

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 1 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wache Nr. 14, und durch die Postämter zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.75, im Jahre M. 10.00, am Postamt M. 10.00.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Unterstützungsgeld für die einjährige Dienstzeit über einen Zeitraum von 25 Jahren für Gewerkschaften und Arbeitervereine 15 Pfennige. In jedem für die nächste Nummer müssen die Beiträge 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1208.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1208.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Dir. 149.

Donnerabend, den 30. Juni 1906.

17. Jahrgang.

### Grenzen der Gewerkschaftsbewegung.

Mit Begeisterung allein ist es im wirtschaftlichen Kampf ebenso wenig getan, wie im sentimentalischen Wehklagen über die Rücksichtslosigkeit des Gegners. Wie jeder andere Krieg, so ist auch der des organisierten Arbeiters gegen den organisierten Unternehmer zunächst ein Rechenexempel. Bevor die Gewerkschaft zur Besserung der wirtschaftlichen Lage ihrer Angehörigen einen Versuch unternimmt, von dem sie voraussehen muß, daß er beim Unternehmer auf Widerstand stoßen wird, hat sie sich über ihre Ziele klar zu werden und gleichfalls die Stärke des Gegners so genau wie möglich zu erkunden. Stellt sich dann ein eklatantes Uebergewicht zu Gunsten des Gegners heraus, dann ist alle Begeisterung einem Pflaster gleich zu achten, der Kampf auf eine günstigere Zeit zu verschieben und bis dahin durch erhöhte Beiträge der Kriegsfonds zu stärken. Oft genug wird ja nicht nach diesem Rezept gehandelt, und es gibt wohl keine Gewerkschaft, die in ihren Jugendjahren nicht mehr Gewicht auf die Begeisterung legte, als auf materielle Mittel. Aber dafür ist ihr auch die Bitternis des Sprichworts, daß wer nicht hören will, fühlen muß, nicht erspart geblieben. Eine Wahrheit, die um so unangenehmer wird, je unsichtbarer die Unternehmer ihre Organisation ausbauen. Mit dieser Tatsache steht keineswegs die Erfahrung in Widerspruch, daß heutigen Tags auch eine Niederlage durchaus nicht abschreckend auf die Arbeiter wirkt, ja, daß in manchen Berufsgruppen die endlichen Siege der organisierten Arbeiter sich aus der Summe immer und immer wieder erlittener Niederlagen zusammensetzen. Dieser scheinbare Widerspruch findet eine ganz natürliche Lösung. Ehedem, in den sechziger und achtziger Jahren, war der Lohnkampf ein Spiel *à la banque*. Die schwachen Gewerkschaften mit 30 bis 40 Mitgliedern brachten es durch lebhafteste Agitation dann und wann dahin, daß unerbittlich ihre Mitglieder *rapid iteg*, worauf es mit frischem Mut *schwarz auf weiß* in den Streit ging. Dies er günstig aus, dann hatte der Mohr seine Schuldigkeit getan, und es war ein glänzender Erfolg, wenn der vierte Teil der neu beigetretenen der Organisation treu blieb. Endete der Streit jedoch mit einer Niederlage, dann begann eine allgemeine Demoralisierung, und nicht selten war es für einige Jahre mit der Gewerkschaft am Orte überhaupt aus. Das änderte sich erst, als die Gewerkschaft den Arbeitern „Selbstwehr“ wurde, als die Arbeiter sich durch hohe Beiträge und planmäßigen Ausbau des Versicherungswesens an die Gewerkschaft leiteten und die Organisation somit in die Lage kam, auch den hartnäckigen Gegner immer und immer wieder zu beunruhigen. Die gegenwärtig schon deutlich sichtbaren Folgen einer solchen, nur bei starken Gewerkschaften möglichen Taktik haben wir in der Anerkennung der Organisation und in der Schaffung von Tarifverträgen vor uns. Das ist der bewaffnete Friede, der auf beiden Sei-

ten, beim Arbeiter wie beim Unternehmer, einflussreiche Organisationen zur Voraussetzung hat, und von dessen Dauer es abhängt, ob die Arbeiter sich allmählich mehr dem Ausbau des Genossenschaftswesens und anderen, der Ausbesserung der kapitalistischen Gesellschaft dienenden Aufgaben zuwenden kann.

August Müller, der Redakteur der „Magdeburger Volksstimme“, hat es in seiner soeben erschienenen Broschüre „Gewerkschaften und Unternehmerverbände“ unternommen, die derzeitigen Machtverhältnisse im Kampfe zwischen Arbeit und Kapital systematisch darzustellen. Es kommt dem Verfasser wesentlich auf ein Bild der Stimmungen und Meinungen im Lager des Gegners an und daher nimmt die Schilderung der Unternehmerverbände den größten Raum der 49 Seiten zählenden Broschüre in Anspruch. Da diese Verbände gewissermaßen Geheimorganisationen sind, die im Gegensatz zu den Gewerkschaften ihre Karten unter Ausschluß der Öffentlichkeit mischen, so war es eine mühselige und wohl auch nicht selten gelassene Arbeit, dem Proletariat zu zeigen, woran es ist; aber wir können uns freuen, daß es einem parteiunabhängigen Schriftsteller überhaupt gelungen ist, das in zahlreichen kleinen Zeitungsnoteizen verstreute Material zu sammeln und zu ordnen. Wer am gewerkschaftlichen und politischen Kampfe teilnimmt, wird zur Orientierung das Müllersche Buch nicht gut entbehren können. Aber es ist auch, wir möchten fast sagen, ein ästhetischer Genuss, die Dred, Mend und Lile am Werte zu sehen. Ausperrung, Streikauflösung, Arbeitsnachweis, Boykott des Außenstehenden, Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu Gunsten einer Ausnahmegesetzgebung, und was dergleichen schweres Geschütz mehr ist, paradiert an uns vorüber; die Bulleins, in denen die Erdbrodelung der Organisation, die Verflabung der deutschen Arbeiter proklamiert wird, offenbaren den Herzensdrang derer, mit denen die verantwortlichen Lenker vor allem des preussischen Staates sich ein Herz und eine Seele fühlen. Nach so prunkenden Reden jedoch überkommt uns fast ein Gefühl des Mitleids, wenn wir sehen, daß der großartige und ausgeführte Apparat doch nicht die Macht der Finsternis dauernd stabilisieren kann. Ermüdend ist dieser rucklose Kampf des Scharfmacherturns für seine Urheber, ermüdend und schimpflich. Alles, was auf Ehre und Selbstachtung hält in der deutschen Arbeiterschaft, sucht sich unausgesetzt der Despotie des Unternehmertums zu entziehen. Wer vor Jahresfrist als Streikbrecher benützt wurde, ist heute vielleicht froh, wenn die Gewerkschaft ihn aufnimmt; und wo der Unternehmer in seiner Verböslichkeit unbeehebbar bleibt, muß er durch den Import ausländischer Streikbrecher am deutschen Namen, an deutscher Kultur Verrat üben. Eine Untat, die dadurch nichts an Schändlichkeit einbüßt, daß diejenigen, die sich ihrer schuldig machen, der innigen Erbitterung deutscher Staatslenker sind.

Unter dem Eindruck der Ruhlosigkeit des freien, aufreißenden Krieges sammeln sich dann allmählich Stimmen im Unternehmertum, die das bis dahin vertehrte Wort aussprechen, daß den Gewerkschaften die Anerkennung nicht

länger verweigert werden dürfe und man in Tarifverträgen einen Waffenstillstand suchen müsse.

In Herrn von Reitzwitz, dem Generalsekretär des Arbeitgeberverbandes von Hamburg-Altona, führt der Verfasser uns einen solchen, anscheinend zur Erkenntnis gelangten Scharfmacher vor. Wird aus diesem Anlaß der Verschleidenheit der Unternehmerinteressen vielleicht eine zu große Bedeutung beigelegt, so ist es andererseits durchaus angebracht, wenn August Müller den Kleinmütigen in der Arbeiterschaft einige eindringliche Worte zuruft. Er sagt:

„Besonders die Deutschen, die bei jeder Niederlage, die von den Gewerkschaften in den Kauf genommen werden muß, eine tiefgründige Untersuchung über die Grenzen der Gewerkschaftsbewegung anzustellen pflegen, sollten das beachten, was der Scharfmacher ausführlich vorträgt: vielmehr läßt es ihnen dann zum Bewußtsein, daß die Gewerkschaftsbewegung es genau so macht, wie nach Engels die ganze Menschheit: Sie setzt sich immer nur Aufgaben, die sie lösen kann. Ihre Macht hat Grenzen, die sich aus der jeweiligen Situation ergeben. Wendet sich diese, dann ändern sich auch ihre Grenzen. Aber es ist absurd, von absoluten Grenzen der Gewerkschaftsbewegung reden zu wollen. Das setzt voraus, daß die Gewerkschaften bleiben, wie sie sind; eine Voraussetzung, an deren Erfüllung zu denken den Gewerkschaften aber gar nicht einfällt. Die Grenzen der Gewerkschaftsbewegung sind die Grenzen der modernen Arbeiterbewegung, innerhalb der die Gewerkschaften ihren bestimmten Aufgabenskreis haben, und mit dem Wechsel der Situation ändern sie ihren Charakter und zwar so, daß sie immer erfüllen können, was sie erfüllen müssen. Wer die Neigung hat, zu unterfragen, welches im gegebenen Moment die Grenzen der Gewerkschaftsbewegung sind, mag die Ironen. Er sollte sich aber vor dem Irrtum hüten, bei seiner Entbehrtheit auf absolute Grenzen der Gewerkschaftsbewegung stoßen zu können.“

Das sind beherzigenswerte Worte, über deren Bedeutung sich auch jene Parteigenossen klar werden sollten, die zwischen Kampf- und Unterstützungsorganisationen tiefgründig unterscheiden — als ob heute ein gewerkschaftlicher Kampf ohne weiteren Ausbau des Unterstützungswesens möglich wäre — oder die nach dem Rezept der achtziger Jahre in den Gewerkschaften nichts als Rekrutenschulen der Partei anerkennen wollen. Gewiß sind die Gewerkschaften Rekrutenschulen, aber im dem Sinne, daß ihnen die praktische Ausbildung der Truppen obliegt, mit denen heute im wesentlichen der Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung und deren Träger zu führen ist und die weiter als erste Pioniere den stolzen Bau des Sozialismus aufzurichten haben. Darin liegt die Bedeutung der Gewerkschaften, daß es ohne sie und ihre Schaltung und Stählung keine sozialistische Gesellschaft geben kann.

M. S.

### Politische Uebersicht.

#### Diplomatie von anno dazumal.

In der „Kreuz-Zeitung“ veröffentlicht Prof. Schiemann einen Brief, den Fürst Bismarck im Herbst 1882 an Lord Granville, den Minister des Auswärtigen unter Gladstone richtete. Der Brief ist eines biographischen Werkes entnommen, das Lord Fitz-Maurice jüngst über den genannten Granville veröffentlicht hat, und in welchem der Nachweis geführt wird, daß Bismarck, obwohl vor den Kriegsjahren 1870-71, als auch nach ihnen die Freundschaft Englands ge-

### Madame Therese.

Von Erdmann-Chatian.

Deutsch von Friedrich Fr. Rüdert.

6]

Dies dauerte schon einige Augenblicke, als sich auf der Straße ein großer Tumult erhob; Fenster wurden aufgerissen, eine Tür ward mit drohem Geräusch geöffnet und unser Nachbar, Joseph Spid, der Schenkwirt, fing an zu schreien:

„Hilfe! Feuer!“  
Aber kein Einziger rührte sich im Dorfe; jeder war zufrieden, daß es bei ihm zu Hause ruhig und still blieb. Der Kommandant horchte auf.

„Sergeant Laßle!“, rief er.  
Der Sergeant zog Erdmännchen ein und erklärte erst einen Augenblick später:

„Was geht vor?“ fragte ihn der Kommandant.  
„Ein Aufstand von Schenkwirt will sich den Wirtshaus der Madame Therese nicht fügen“, antwortete der Sergeant mit gewichtigem Miene.

„Gut, man führe ihn vor!“  
Der Sergeant entfernte sich.  
Zwei Minuten später füllte sich unsere Diele mit Leuten; die Türe öffnete sich und Joseph Spid mit seinem kurzen Mittel, seinem leinernen Helm und seiner wollenen Kugelmütze, erschien auf der Schwelle. Ihn begleiteten vier bewaffnete republikanische Soldaten mit leuchtend braunen Gesichtern, die trotz ihrer schützenden Helme, zerbrochenen Helmbogen, gestrichelten Hosen und zerlumpten, mit Bindfäden zusammengehefteten Schuhen eine stolze, majestätische Haltung zeigten.

Die Hände in den Taschen, den Rücken gekrümmt, den Kopf gebückt und die fleischigen Waden herabhängend lassend, vermochte sich Joseph kaum auf seinen langen Beinen aufrecht zu erhalten; ganz bestürzt blickte er zur Erde.

Hinten im Schatten zeigte sich das Gesicht einer blassen und mageren Frau, welche bald meine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog; sie hatte eine freie Stirn, gerade Nase, längliches Kinn und blaueshaariges Haar, welches an den Wangen lag und hinter den Ohren zu einem biden Flechtentrang aufgenommen war, so daß ihr Gesicht, welches wir ganz von vorne sahen, sehr lang erschien. Ihre Augen waren groß und schwarz. Sie trug einen Filzhut mit der dreifachen Krone und über den Hut ein

rotes, unter dem Kinn zusammengeknüpftes Tuch. Da ich bisher in unserem Lande immer blonde oder braune Frauen gesehen hatte, so erregte diese, so jung ich auch war, bei mir die größte Bewunderung. Ganz verduzt sah ich sie an; auch der Onkel schaute sich eben so sehr zu verwundern wie ich, und als sie, gefolgt von den fünf oder sechs Republikanern in gleicher Kleidung wie jene ersten, hereintrat, ließen wir sie während der ganzen Zeit, daß sie da war, nicht aus den Augen.

Sobald sie im Zimmer war, sahen wir, daß sie einen großen blanken Mantel mit drei Reihen, bis über die Ellenbogen herabfallenden Fransen trug, sowie ein kleines Häßchen, dessen Zaargriemen ihr über die Schulter hing, und um den Hals ein breites schwarzes Band, wahrscheinlich ein Leinwand, das die Schönheit ihres friedlichen und stolzen Gesichtes noch mehr hervorhob.

Der Kommandant wartete, bis alle eingetreten waren, indem er besonders Josef Spid beobachtete, der mehr tot als lebendig erschien. Darauf wendete er sich an die Frau, welche eben ihren Hut durch eine Kopfbewegung amopferichtet hatte.

„Nun, Therese“, sagte er, „was ist denn eigentlich vorgefallen?“

„Sie wissen, Kommandant, daß ich auf dem letzten Stappengang keinen einzigen Tropfen Branntwein übrig behalten habe“, sagte sie mit fester, klarer Stimme; „meine erste Sorge bei unserer Ankunft hier war daher, im ganzen Dorfe umherzulassen, um, wohlgerichtet, gegen Bezahlung welchen aufzutreiben. Aber die Leute verstanden alles und erst vor einer halben Stunde habe ich den Kommandant an der Tür dieses Mannes entdeckt. Der Korporal Merlot, der Füllhülzler Vincinatus und der Lombour-Major Horatius Cocles begleiteten mich, um mir zu helfen. Wir traten ein und verlangten Wein oder Branntwein, was es gerade gebe, aber der „Kaiser“ hatte nichts, er stellte sich, als ob er uns nicht verstünde und spielte den Tauben. Wir gingen an zu suchen, in allen Winkeln umherzustöbern und finden endlich im Hofe hinter einem Holzstoß den Eingang zum Keller, den er mit einem Haufen Reisigbündel zugestekt hatte. Wir hätten darüber aufgebracht werden können; statt dessen stiegen wir hinunter und jänden Wein, Speck, Sauerkraut und Branntwein; wir füllten unser Häßchen, nahmen Speck und stiegen ohne irgend welche ärgerliche Vorfälle wieder hinauf. Aber als uns dieser Mann, der ruhig im Zimmer geblieben war, so beladen zurückkommen ließ, fing er wie toll an zu schreien und statt meine Assignaten anzunehmen, zerreiht er sie

und saß mich am Arm, mich mit aller Kraft hin- und herschüttelnd. Einmal um die Ecke legte sein Bündel auf den Tisch, nahm den großen Schlüssel beim Krug und warf ihn gegen das Fenster seiner Baracke. Da kam Sergeant Laßle daneben dazu. Das ist alles, Kommandant.“

Nach diesen Worten zog sich die Frau hinter die Leisten zurück und jagte gleich mit einem kleiner, trockner, magerer und großer Mensch vor, den Hut ganz auf dem einen Ohr, einen langen Stock mit einem in Zwickelform gefertigten Messingknopf unter dem Arm haltend, und sagte:

„Kommandant, was die Bürgerin Therese soeben berichtet hat, ist nur der Ausdruck der Enttäuschung über die Treulosigkeit, welche jeder empfinden muß, wenn er mit einem „Kaiser“ zusammenstößt, der jeden bürgerlichen Gefühlsbar ist und der sich vernimmt.“

„Es ist gut“, unterbrach ihn der Kommandant, „das Wort der Bürgerin Therese genügt mir.“

Und sich an Josef Spid wendend sagte er ihm mit gerunzelten Augenbrauen in deutscher Sprache:

„Sag' doch, Du, willst Du fähig werden? Das kostet weiter keine Mühe, als Dich in den Garten zu führen! Weißt Du nicht, daß das Papier der Republik mehr wert ist, als das Gold der Tyrannen? Höre, für dieses Mal will ich in anbeacht Dein Unwissenheit Grade für Recht ergehen lassen, aber wenn es Dir noch einmal einfallen sollte, die Wirtshaus-Türe zu verriegeln und die Assignaten nicht in Zahlung zu nehmen, so sah ich Dich auf dem freien Platz im Dorfe erdrosseln, für andere zum warnenden Beispiel. Eher Dich fort, Schwachkopf.“

Er sprach diese wenigen Worte sehr laut und vernehmlich. Dann wandte er sich zur Markensenderin und sagte:

„Es ist gut, Therese, Du kannst die Häßchen aufheben, dieser Mann wird Dir nichts mehr in den Weg legen. Und Ihr andern, Ihr laßt ihn gehen.“

Alle gingen hinaus, Therese zuerst, Josef zuletzt. Der arme Teufel schien keinen Tropfen Blut mehr in den Adern zu haben; die Affäre war noch gut für ihn abgelaufen. Inzwischen war der Tag angebrochen.

Der Kommandant erhob sich, faltete die Karte zusammen und steckte sie in die Tasche. Alsdann ging er an ein Fenster und betrachtete das Dorf. Der Onkel und ich sahen durch das andere Fenster. Es mochte damals 5 Uhr Morgens sein.

(Fortsetzung folgt.)



**12. d. M.** über 700 Arbeiter und Arbeiterinnen gekündigt hatten, nach Ablauf der vierzehntägigen Kündigungsfrist 626 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niederlegten.

**Zur Hafenarbeiter-Bewegung am Rhein** wird geschrieben:

Bei den Firmen Daniels und W. Egan in Düsseldorf haben die Hafenarbeiter im Streik. Der Lohn beträgt bisher pro Woche 19 Mk. Ueberstunden wurden nur nach 12 Uhr Nachts bezahlt. Die Arbeiter verlangen einen Stundenlohn von 40 Pf. bei 10-stündiger Arbeitszeit und Bezahlung der Ueberstunden nach 7 Uhr Abends mit 50 Pf. pro Stunde. Wie aus Düsseldorf mitgeteilt wird, werden in Hamburg Streikbrecher gesucht, und zwar sollen Leute in der Wirtschaft von Drebes in der Hafenstraße angeworben werden.

Auch für Duisburg werden in den Hafenstädten Streikbrecher gesucht. Dort sind die Polizeiträger in den Ausstand getreten, nachdem die Unternehmer sich weigerten, die Forderungen anzuerkennen, und jedes Entgegenkommen schroff ablehnten. Einige Firmen haben die Forderungen vor Ausbruch des allgemeinen Streiks bewilligt und Tarife mit der Festigung des Verbandes der Hafenarbeiter abgeschlossen. Die Situation ist äußerst heizig; heiziggestellte Mailänder und Holländer erklärten sich mit den Streikenden solidarisch und wenn der Zugang ferngehalten wird, ist der Sieg der Arbeiter sicher.

**Zur Nachahmung dem Breslauer Magistrat empfohlen!** Eine Lohnerhöhung erhalten die Rixdorfer städtischen Arbeiter, soweit sie zur Kategorie der sogenannten ungelerten Arbeiter gehören. Auf Antrag des Magistrats soll ihr Lohn von 37 bis 42 auf 38 bis 43 Pf. pro Stunde, mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1906, erhöht werden.

**Aus Schlesien und Posen. Kleine provinzielle Nachrichten.**

In der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag machte bei Kempnermeyer'sche in Sermsdorf seinem Leben in der Wohnung durch Erhängen ein Ende. Wahrscheinlich haben ihn zu diesem Schritt trieben, er hatte sein Geschäft verkauft, und nahm in einigen Tagen Beschäftigung auf der Grube. In Sermsdorf, wo er allen Freunden ein Leben wohl wünscht, schilbert er auch einiges über seine gedrückte Lage. Das in der „goldenen Wägen“ des Handwerks! — Ein recht bedauerlicher Unfall ereignete sich auf dem Bau des städtischen Wohnhauses in Michelsdorf, indem ein Pflaster aus Sermsdorf stammender Zimmermann W. Fischer auf den Kopf fiel. Da der Stein aus demselben Gestein kam, so dürften die Verletzungen immerhin ersterer Natur sein. — In Wobersdorf gab die Tochter des Geschäftsführers Horn Spiritus in den Kocher. In demselben Augenblick erlosch die Spiritus und die Mädchen. — In dem Hause des Metzgermeisters Jabel in Schmiedeberg war in einer Wohnkammer Feuer ausgebrochen. Trotz des raschen Eingreifens der freiwilligen Feuerwehrlin des Ortes und der Bewohner des Hauses, da ein großer Teil des Mobiliars nicht vertrieben ist, erheblicher Schaden entstanden. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. — Die erst vor zwei Jahren neu aufgebaute Wassermühle des Müllers Josef Smietal in Wörup, ist bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen. — Auf einem Grundstück in Hohensalza in der Palaststraße ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der 63-jährige Arbeiter Grubowski, der sich auf dem Boden des Hauses aufgehalten hatte, stürzte aus der beträchtlichen Höhe herab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er wenige Augenblicke später verstarb. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt. — Ein schweres Verbrechen ist in Königshütte ausgebrochen worden. Der 25-jährige Arbeiter Baron hat in Gemeinschaft mit einem 19-jährigen Genossen, mit dem er auf der mittleren Kaiserstraße wohnt, ein Kind angelockt und sich schwer an ihnen vergangen. Es kamen vorläufig ein Knabe und fünf Mädchen im Alter von 7 bis 12 Jahren in Betracht, die drei Arbeiterfamilien entstammen. In der Leichenhalle des Leichenhauses in Siegnitz wurde dem Arbeiter Zimmermann der Daumen der linken Hand abgequetscht, mit dem er in das Gezirle der Hobelmaschine gekommen war.

**Mitteilungen aus den Gewerkschaften.**

**Achtung, Gutmacher!** Bei der Firma Hoffmann in Leuben sind Lohn-Differenzen entstanden. Dort wird für das Blechen von glatten Formen 45 Pf. pro Duzend, für Wägen-Formen 65 Pf. pro Duzend gezahlt. Hoffmann erklärte, für diesen Lohn von

Breslau aus genug Bieher zu bekommen. Also sorgt für genügende Bekanntmachung.

**Achtung, Zimmerer!** Nachdem Donnerstag, den 28. Juni, der Lohn- und Arbeitsvertrag für das Baugewerbe in Breslau von 1906 bis 1908 unterschrieben worden ist, wurde mit den Arbeitgebern vereinbart, daß der erhöhte Lohn für diese Woche nachgezahlt wird. Für diejenigen Kameraden, die bei Arbeitgebern arbeiten, wo Freitagsschluß ist, muß dies von Sonnabend, den 23. d. M., wo Sonnabendsschluß ist, von Montag, den 25. d. M., an geschehen. Falls Arbeitgeber sich weigern sollten, den erhöhten Lohn zu zahlen, ist sofort der Vorstand zu benachrichtigen. Die Lokverwaltung.

**Achtung, Bauhilfsarbeiter!** Hiermit unseren Kollegen zur Kenntnis, daß der uns von Seiten des Arbeitgeberbundes zugesetzte Arbeitsvertrag am Mittwoch, den 27. Juni 1906, in unserer Mitglieder-Versammlung angenommen worden ist und der Lohnzuschlag laut Zugeständnis der Arbeitgeber bei der Unterzeichnung dieses Arbeitsvertrages vom Donnerstag, den 28. Juni cr., vom Sonnabend, den 23. Juni, ab gezahlt wird. Wir ersuchen nun unsere Kollegen, darauf zu achten, und bei Nichtnachsicht dieses Zugeständnisses unserem Bureau, Nadlergasse Nr. 7, 1. Etage, sofort Mitteilung zu machen. Die Lokverwaltung der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands (Zweigverein Breslau). J. A.: Albert Langner.

**Achtung, Arbeiter von Breslau und Umgebung!** Damit jeder Verbandskollege bezüglich der morgigen Lohnzahlung auch genügend Bescheid weiß, teilen wir hierdurch nochmals den Sachverhalt zur allgemeinen Information mit. Gemäß dem Beschlusse, der am Mittwoch dieser Woche abgehaltenen Mitglieder-Versammlung haben wir am 28. d. Mts. den Tarif unterzeichnet, wodurch nun jeder Kollege bereits morgen Abend die von Sonnabend, den 23. Juni an geleisteten Arbeitsstunden nicht mehr mit 50 Pfg., sondern mit 52 Pfg. Lohn ausgezahlt erhält, so daß z. B. ein Kollege, der diese Woche voll gearbeitet hat (59 1/2 Stunden) einen Lohnbeitrag von 30.94 Mk. bekommen muß. Etwaige abweichende Fälle ersuchen wir sofort im Verbands-Bureau zu melden. Die Lokverwaltung Breslau. J. A.: E. Wibera.

**Achtung, Maurer, Bauarbeiter und Sandweber von Hartlieb und Umgebung!** Sonntag, den 1. Juli, Vormittags 11 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung im Lokal des Herrn Raabe, Gabelstraße 88, statt, wozu sämtliche Arbeiter von Hartlieb, Kleindorf, Neuhorn, Opperau und Gräßchen eingeladen sind. Der Einberufer.

**Achtung, Steinarbeiter!** Sonntag, den 1. Juli, findet von 10 bis 12 Uhr im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 7, Kasentag statt. Die Mitglieder werden ersucht, der Abrechnung wegen die Bücher in Ordnung zu bringen.

**Vergnügungen.** \*Scala, einziges überdachtes Sommer-Variete, Nikolaistraße Nr. 27. Sonnabend verabschiedet sich das gesamte Künstlerpersonal, um neuen Spezialitäten Platz zu machen. Willy Haale bringt wieder eine neue Burleske zur Ausführung. Vorverkaufsbillets sowie Vons haben Gültigkeit.

**Meteorologische Beobachtungen der königlichen Universitäts-Sternwarte.**

28. und 29. Juni.	Nachm. 2 Ubr.	Abends 9 Ubr.	Morgs. 7 Ubr.
Auftreibung (U.)	+ 33,1	+ 24,8	+ 20,7
Auftreibung bei 0° (mm)	748,7	747,7	745,8
Dunstbrunn (mm)	11,6	12,5	14,2
Dunstfälligkeit (pCt.)	31	54	73
Wind (N-12)	SW 8 bezogen.	SW 8 bedeckt.	SW 8 wolfig.

**Neueste Nachrichten.**

**Aus Rußland. Der Zar in Räten.**

Die Entlassung des Valaiskommandanten von Peterhof, Grafen Bleichle, wird damit begründet, daß durch die Nachlässigkeit einiger Beamten Arbeiter in das Palais gelassen wurden, welche nicht zuverlässig waren. Der Zar wollte durch sogar von Peterhof nach Krasnojarsk-Selo überföhren, gab diesen Plan neuerlich aber wieder auf.

**Aufgehobenes Bluturteil.**

Das Oberkriegsgericht annullierte das Urteil des Kaiserlichen Kriegsgerichts, welches 7 Personen wegen Beteiligung an der Kampforganisation zum Tode, 19, darunter 2 Schulmädchen, zu Strafbauarbeit verurteilt hatte, und überließ die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung einem anderen Kriegsgericht.

**Das Militär im Widerstand.**

In den Wandlungen der Duma bildeten am Freitag die Vorhänge im Breobraschenski-Regiment den Hauptstoff der Besprechungen, wobei zur Sprache kam, daß das ganze Lager von Krasnojarsk-Selo aufgehoben werden muß. Die verhafteten 6 Offiziere gehören zu den vornehmsten Familien Rußlands. Die eigentliche Ursache der ganzen Gärung ist, daß die Verhaftungen für das Militär, welche seinerzeit vom Zaren angeordnet wurden, gar nicht oder nur teilweise eingeföhrt wurden.

**Regiment Buzuluk.**

Dienstag Abend begann im Lager von Samara eine Bewegung des Regiments Buzuluk infolge Verhältnissen zweier Soldaten, die ihre Vorgesetzten nicht militärisch gebildet hatten. Nachdem die Kameraden die Soldaten befreit hatten, traten sie mit Waffenschein zu einer Versammlung zusammen und arbeiteten Forderungen aus, insbesondere über Freilassung der Reserve im dritten Jahre, Verbesserung der Nahrung, Herabminderung der Arbeitszeit, freie Verwendung der freien Zeit, förmliche Verhandlung, vollständige Amnestie und Abschaffung der Todesstrafe.

**Auch die Marine.**

Der Kommandant von Kronstadt, General Pelajew, hat an den Marineminister telegraphiert, die Lage in der Marine und der Flotte sei gegenwärtig überaus bedrohlich. Daher sei eine Verkleinerung der Truppenteile von Kronstadt durch zuverlässige Elemente notwendig. Marineminister Biriukow hat sich infolgedessen nach Kronstadt begeben, um die Mannschaften der Flotten-Flotte zu beruhigen.

**Breobraschenski.**

Durch Tagesbefehl vom 29. Juni ist das erste Bataillon des Breobraschenski-Regiments Leib-Garde-Regiments in ein besonderes Infanterie-Bataillon umgewandelt, und es sind ihm die der Garde zustehenden Rechte entsagen worden. Das gesamte erste Bataillon ist wegen Insubordination vor das Kriegsgericht gestellt worden.

**1500 Arbeiter im Auslande.**

Sämtliche Arbeiter der Fabrik feuerfester Steine, Dr. Otto n. Gl., in Dahlhausen (Bachum) haben heute früh die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich um ca. 1500 Arbeiter.

**Literatur.**

**Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens.** Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenschaften und Sprachen. In Verbindung mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von Emanuel Müller-Waben. (Erscheint in 75 Lieferungen zu je 60 Pf. beim Deutschen Verlagshaus Bong & Co. in Berlin W. 57). Die Hauptabteilung dieses unauflösblichen Werkes sind: Französischer Sprache; Englische Sprache; Handelswissenschaft (Buchführung, Wechselkunde, Geschäftsbetrieb usw.); Kaufmännisches Rechnen; Stenographie (nach den gebräuchlichsten Systemen: Gabelberger, Stolze, Stolze-Schrey); Arithmetik; Geometrie; Geographie und Völkerverkehr; Geschichte; Geologie und Mineralogie; Zoologie und Botanik; Photographie; Industrie, Verkehr usw. Das Werk neigt sich jetzt seinem Ende zu. Auch die letzten erschienenen Lieferungen 64, 65, 66, 67 und 68, worin in der für jedermann leicht faßlichen Methode Erörterung, Kaufmännisches Rechnen, Physik, Geschichte, Mineralogie, Trigonometrie und Geologie behandelt werden, schließen sich den früheren Lieferungen nach jeder Richtung hin ebenfalls an.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Radlof. — Redaktion und Expedition: Neue Graunstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schönl. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. **Siegen & Bellagen**

**Nur Sonnabend von 9 Uhr früh ab giltig.**

# Gebr. Barasch

**Nur Ring.**

## Lebensmittel-Angebot!

**Nur Sonnabend von 9 Uhr früh ab giltig.**

Perl-Kaffee	1/2 Pfund	46 Pf.
Himbeerfaft	Flasche	42 Pf.
Grafenorter Silberquell	Flasche excl. Glas	12 Pf.

Farin	Pfund	16 Pf.
Rosen-Kartoffeln	Pfund	4 Pf.

Rotwurst	Pfund	55 Pf.
Holl. Gurken	Stück	19 Pf.
Kirschen	Pfund	5 Pf.

Im Palmengarten: Neu eingerichtet: „Spezialverkauf von Wurstwaren!“

## Damen-Wäsche.

Damen-Hemden	Achselverschluss, Handgestickter Sattel	Stück	1.25	Damen-Beinkleider	mit Stickerei-Volant	Paar	98 Pf.
Damen-Hemden	Achselverschluss, Haustuch mit Spitze	Stück	1.35	Damen-Beinkleider	Lanon, Zwirn-Volant	Paar	1.58 Mk.
Damen-Hemden	mit Sattel, Bogen garniert	Stück	1.55	Damen-Untertailen	mit Schoss, Spitze, garniert	Stück	90 Pf.

Soweit Vorrat.

# Saison-Räumungs-Verkauf

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!  
Stimmen erregend billige Preise!

grosser Posten besonders für die **Bade- u. Reise-Zeit** geeigneter **Schuhwaren**  
zu **bedeutend herabgesetzten Preisen!**

Beginn des Verkaufs: **Sonnabend, den 30. Juni.**

## Conrad Tack & Cie. Burg

b. Magd.

Älteste u. bedeutendste **Schuhwaren-Fabrik Deutschlands**,  
welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.



Man achte genau  
auf unsere  
volle Firma!

Verkaufsgeschäft **Breslau: nur 47/48 Reuschestr. 47/48.**

### Wohlaner Kirchbau-Lotterie

Ziehung 9. und 10. Juli cr.

Alle Gewinne dieser Lotterien werden mit 90% zurückgeliefert.

### Westpreussische (Briesener) Pferde-Lotterie

Ziehung 12. Juli cr.

Die Gewinne sind gegen bar Geld sofort pünktig zu verkaufen.

Loose zu vorstehenden Lotterien à 1 Mark, 11 Loose (auch gemischt) für 10 Mark

Borro und Bisse je 30 Pfg. extra empfehl.

**B. Klement, Breslau I, Ring 22,** geradeüber vom  
Schweidnitzer Theater. 2721

#### Hauptgewinne:

10 000 Mark  
2 000 "  
1 000 "  
2 x 500 "  
10 x 100 " u. s. w.

3 Equipagen und  
17 Reit- und Wagenpferde  
im Gesamtwerte  
von 34 000 Mark.

### Waldenburg.

Den geehrten Volkswachtlern empfehle ich mein

### Barbier-Geschäft

Sandberg Nr. 29

einer gütigen Beachtung und bitte bei Bedarf mein Geschäft  
zu berücksichtigen. 1327

**Gustav Heinzelmann.**



Meinen werten Verbands-  
kollegen und Parteigenossen die  
eracteste Anzeige, daß ich in  
meinem Hause **Nieder-Polsonitz**  
Nr. 13 ein **Schuhwarengeschäft**  
ingerichtet habe. Zudem ich be-  
müht sein werde nur gute Ware  
zu mäßigen Preisen zu liefern, bitte  
ich um gütige Berücksichtigung.  
Reparaturen werden schnell  
und sauber ausgeführt.  
Sachachtungsvollst

**Adolf Büttner**  
Nieder-Polsonitz 13.

2604

### Wegen Umbau

grosser

### Räumungs-Ausverkauf

in sämtlichen Abteilungen  
zu staunend billigen Preisen

**Warenhaus**  
**Auguste Schulz**  
Friedrich-Wilhelmstr. 76.



### Cito- u. Panther-Räder

sind die besten und billigsten.

Eigene Reparaturwerkstatt, sowie sämtliche Ge-  
teile zu namenhaften Billigen Preisen. — Teilzahlung gestattet. — Gebrauchte  
Räder werden zu höchsten Preisen in Zahlung genommen. 2724

**Joh. Swienty, Höfchenstr. 28,**  
nahe der Garten-Strasse.

### Unerreicht billige Preise.

Damen-Untertaillen mit Spitze	65 Pf.
Damen-Untertaillen mit Stickerei	78 Pf.
Damenhemden, sehr haltbar, Dowlas	95 Pf.
Mädchenhemden, weiss, mit Spitze	42 Pf.
Damenbekleider mit Stickerei	98 Pf.
Damenhemden, weiss Dowlas	1,35 M.
Herrenhemden, weiss Dowlas	1,60 M.
Herrenhemden mit vielen Fältchen	1,05 M.
Herrenhemden, Oxford, guter Stoff	1,10 M.
Herrenhemden, Maiko-Trikot	42 Pf.
Herrenhemden, weiss und bunt v.	95 Pf.
Knabenbekleider, sehr dauerhaft	1,15 M.
Herrenbekleider, sehr dauerhaft	1,65 M.
Sporthemden für Herren	68 Pf.
Sporthemden für Knaben	
Sportswaters, enorme Auswahl	
Knaben-Sweaters, enorme Auswahl	

**Lucas Nachf. Fraenkel,**  
Schmiedebrücke 54. 2732

### Barbier- u. Friseur-Geschäft

von **Hermann Pfennig, Gertrudenstr. 13,**  
wird den Gönnern empfohlen und bei Bedarf zu berücksichtigen. 2731

## Kredit

### Möbel

Polsterwaren  
Spiegel, Betten  
Regulateure  
Kinderwagen  
Sportwagen  
Eisschränke

### Herren- u. Knaben-Anzüge

Ueberzieher  
Damen-Konfektion  
Kleiderstoffe  
Teppiche, Gardinen  
Läuferstoffe etc.

Albrechtsstrasse 39, I.

**M. Grau** Nechl.

### Nichts

geht über einen guten Vogelgesang. Dies zu erreichen  
ist leicht mit meinem

### Singfutter

in Paketen à 10 und 25 Pfg. überall käuflich.  
**Daniel Hoffmann, Paulstrasse 12.** 2222

### Kitzableiter

leichte Sommer-Jackets und Joppen für Herren  
verschiedenfarbig, Jagdleinen, Schilfleinen,  
Mohair, Lüster-Rohseide etc. pp.

für alle Grössen und Welten

von Mk. 1,50 an. 2708

**S. Guttentag**

Altbückerstrasse 5,  
Ecke Ohlauerstrasse.

### Beachten Sie

die furchtbar herabgesetzten

**billigen Preise**

in meinen 2605

### Schaufenstern.

Damen- und Kinderhüte, Blusen,  
Handschuhe, Strümpfe, Schirme.

**W. Rahmer**

Waldenburg. — Gottesberg.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. Juni.

### Aus dem Stadtparlamente.

„Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“ Die Wahrheit dieses Wortes mußten unsere ehrenwerten Kommunalparlamentarier gestern wieder einmal an ihrem eigenen Leibe verspüren. Die letzte Sitzung vor den großen Ferien war es, und traditionsgemäß wird in dieser Sitzung nur das Notwendige aufgearbeitet und recht bald Schluß gemacht, weil für gewöhnlich niemand in der bereits angebrochenen Ferienstimmung Lust hat, sich noch irgendwelche aufzuerregenden, besonders wenn eine solche Sommerglut wie gestern über uns zwischen den Mauern der Großstadt brütet, so daß nicht einmal die Ventilatorenflügel im Stadtsaale auch nur eine Kühlung zu bringen vermöchten. Aber selbst wenn dies möglich gewesen wäre, Gewitterschälle hätte gestern doch über der letzten Sitzung unserer Stadtväter gelegen, denn noch vor Eintritt in die Tagesordnung kündete Justizrat Vellerode an, daß seine Freunde beabsichtigen, die Wettergötter zu markieren und einen argen Gewittersturm über die Freisinnigen hereinbrechen zu lassen.

So mutete denn die Friedfertigkeit, mit der im übrigen die Tagesordnung ihre stattliche Liste an, fast, nur wie die Kuh vor dem Sturme an. Die meisten neuen Vorlagen wurden angenommen, ohne daß man Ausschußberatung für nötig erachtete, obgleich zu anderer Zeit wahrscheinlich manche Vorlage sich vor dem Schicksal, im engen Ausschußgremium auf Herz und Nieren geprüft zu werden, nicht hätte behaupten können. Andere Vorlagen waren, ohne erst ans Plenum zu gelangen, direkt den Ausschüssen überwiegen worden und wurden von diesen dem Plenum zur Genehmigung vorgeschlagen. So passierte es merkwürdigerweise nur einem als dringlich eingebrachten Antrage, einen Kaufvertrag über Grundstücke im Südosten der Stadt betreffend, daß er nicht definitiv erledigt, sondern dem Ausschuß 4 überantwortet wurde.

Im übrigen wurden folgende Vorlagen genehmigt: Der Vertrag mit dem Kaufmann Georg Seibel über die Anlage der Kaiserstraße zwischen Tiergarten- und Baustraße unter augenblicklicher Übernahme der Kosten auf seine Rechnung; ferner die Vorlage betreffend die Umpflasterung der Universitätsbrücke mit einem auf die Stadt entfallenden Kostenaufwande von 3500 Mk. Auch die beabsichtigten Erweiterungsbauten am städtischen Schlauchhofe werden ohne jede Bemerkung genehmigt. — Die Grundstücke Bohrauerstraße 12 und 14 im Flächeninhalt von zusammen 40,69 Ar werden zum Preise von 276.000 Mk. erworben und die Kosten dem Schulbaufonds entnommen, da es sich um den Ankauf der bereits mit Vollschulbauanteilen bestehenden Grundstücke handelt. — Ferner wird dem Ankauf eines zwischen Stein- und Mangelstraße gelegenen Grundstücks von 15,835 Quadratmeter Flächeninhalt zum Preise von 12.75 Mk. pro Quadratmeter zugestimmt, dagegen aus der Vorlage der Passus „vorbehaltlich späterer anteiliger Deduktion aus dem Schulbaufonds“ gestrichen, da auf jenem Grundstücke vornehmlich eine Realschule entstehen wird, und es nicht angängig erscheint, die Kosten für den Bau aus dem für Vollschulen bestehenden Schulbaufonds zu nehmen; hierbei wird die Beteiligung dieses Fonds und die Schaffung eines allgemeinen Fonds für kommunale Bauten angeordnet. — Zugleich weist bei dieser Gelegenheit Herr Dettinger darauf hin, daß wir im nächsten Jahre wohl mit einer sehr beträchtlichen Erhöhung der kommunalökonomischen Aufschläge zu rechnen haben werden. — Zur Verbreiterung der Großen Großenstraße wird das Grundstück Nummer 49 bezw. Althäfer-Platz 15 für 53.000 Mk. erworben. — Die ledig werdende Stelle des Stadtrats Hadenstein soll ausgeschrieben werden. — Die Vorlage betreffend die Kanalisation von Morgenau wird mit der Maßgabe angenommen, daß der Kostenbetrag von 62.000 Mk. auf 8000 Mk. vermindert wird. — Zugestimmt wird dem Antrage, fünf der Stadtgemeinde gehörende, an der Hubenstraße zwischen dem Lischerschen Ecklage und der Beyerndorffstraße gelegene Bauplätze von 37,89 Ar zum Preise von 168.000 Mk. zu verkaufen. — Die beiden Teile der Dorfstraße zwischen Angusta- und Dpitzstraße wie zwischen Dpitz- und Herderstraße sollen angelegt werden. — Endlich wird eine Vorlage angenommen, nach welcher die Stadt zur Pensionversicherung der an den hiesigen Privatschulen vollbeschäftigten Lehrerinnen vom 1. April 1906 an ein Jahresbeitrag von 633 Mk. 90 Pf. an 9000 Mk. angesetzt werden soll, darauf, daß an die Allgemeine Deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen in Berlin für jede derartige Lehrerin ein Jahresbeitrag bis zu 100 Mk. gezahlt wird. Die Lehrerinnen erhalten darauf, je nach der Dauer der Versicherung, vom 55. bezw. 60. Lebensjahre an 400 bis 800 Mk. Jahrespension.

Damit war im Grunde die Tagesordnung erschöpft, und die Stadtväter hätten um 6 Uhr bereits im süßen Bewußtsein, nun auch wenigstens 8 Wochen ungehört zu bleiben, nach Hause oder zum Abendessen bei Kibling pilgern können. Doch im Rate der Freien Vereinigung hatte man es anders beschlossen. Man plante eine große Auseinandersetzung mit den Freisinnigen. Wie schon angedeutet, hatte bereits vor Beginn der Sitzung Herr Justizrat Vellerode den männermordenden Kampf eröffnet. Um weiterer handelte es sich dabei: einmal um die Frage, ob es schicklich sei, Vorgänge aus der „geheimen“ Sitzung der Öffentlichkeit preiszugeben und ferner um die Frage der Obstruktion im Stadtparlamente. Unsere Leser erinnern sich, daß nach der letzten geheimen Sitzung unserer Stadtväter die beiden hiesigen freisinnigen Organe in der Lage waren, mitzutheilen, die Freie Vereinigung habe die Wahl zweier ihr nicht genehmer Kandidaten in die städtische Baudeputation, der Herren Stadtverordneten Blauel und Architekt Großer, dadurch verhindert, daß ihre Mitglieder Obstruktion übten und vor der Abstimmung den Saal verließen. Der Märgel darüber, daß dieser prächtige Streich der Konservativ-Meritalen, den agitatorisch auszunutzen wir natürlich nicht verfehlen werden, der Öffentlichkeit bekannt geworden ist, ließ Herrn Vellerode mächtig auf die Indiskretion, die hierin zutage trete, losstürzen. Er könne ja nicht glauben, daß ein freisinniges Mitglied der Versammlung hier den Verräter spiele, aber da vor einiger Zeit der Stadtverordnetenvorsteher eine gleiche Indiskretion habe rügen müssen, so scheine hier geradezu

eine Gewerksamäßigkeit vorzuliegen. Herr Haber hielt es für nötig zu versichern, daß von Seiten seiner Freunde Namen und Tatsachen nicht an die Blätter gelangt seien. Man wisse ja, wie sich so etwas abspiele. Die Herren seien erregt über den ungewöhnlichen Vorgang aus der Sitzung gegangen, und da habe der eine oder der andere wohl etwas laut gesprochen, das sei aber gehört und in die Zeitung gebracht worden. Wir möchten unsererseits hierzu bemerken, daß dieses Flennen über die Indiskretion uns töricht, ja heuchlerisch erscheint. Die Öffentlichkeit hat ein Recht, von solchen wichtigen Vorgängen, die sich hinter verschlossenen Türen abspielen, unterrichtet zu werden, und wer das tut, der erwirbt sich ein Verdienst um die Öffentlichkeit, wenn auch Herr Vellerode sich noch so moralisch entrichtet. Die geheimen Sitzungen sind nicht dazu da, der einen oder anderen Partei unangenehme Situationen und Dinge zu verurteilen. Uebrigens ist es ja stadtbekannt, daß man nach Schluß der Stadtverordnetenversammlung nur in das Kleinkloster gehen braucht, und ohne daß man es will, erfährt man dort alles haarklein, was in den geheimen Sitzungen beschlossen worden ist. Waren das wichtige Dinge, der Journalist, der sie der Öffentlichkeit vorenthielt, wäre geradezu pflichtvergeßen.

Aber nun die andere Seite der Frage: die Obstruktion. Nur ganz verächtlich und zögernd gestanden die Herren von der Freien ein, daß es sich um eine regelrechte Unterführung der Herrn Drischel ins Wert gesetzte Obstruktion handelte. Herr Haber ertull ganz deutlich gehört haben, wie Herr Drischel kommandierte: „Sie gehen hinaus... Sie auch... Sie auch“, bis nur ein einziger mit Herrn Drischel als Aufwaffer im Saale zurückblieb, zu welcher Rolle nach Heilbergs Meinung Herr Drischel sich allerdings am besten eignete. Wir haben sicher nichts gegen die Anwendung der Obstruktion durch die Konservativen und Zentrumskräfte einzutenden, wir geben Herrn Vellerode gern zu, daß das ihr gutes Recht als Minderheit sei, aber wir werden uns das für künstliche Fälle merken, wenn vielleicht im Reichstage wieder einmal von den Herren über die Obstruktion der Sozialdemokraten gezeckert und eine Abänderung der Geschäftsordnung herbeigeführt wird. Interessant ist es auch, daß Herr Seiberg wieder einmal als unentwegter Freisinnsmann die Obstruktion als eine schimpfliche Handlung hinstellte, daß er deshalb auf eine Angapfung des Herrn Vellerode hin die Freisinnige Vereinigung im Reichstage von den Hochschößen der Freisinnigen abschüttelte, und daß seine Freunde durch Annahme eines Schlusstranges Herrn Reisser die Gelegenheit nahmen, die Obstruktionspolitik der Freisinnigen Vereinigung bei der Zollberatung im Reichstage zu verteidigen. Im übrigen war es nicht gerade rühmlich, für die Arbeitsfreude, mit der unsere Stadtväter ihre „Ehrenämter“ ausübten, wenn festgestellt wurde, daß Herr Blauel in den letzten drei Jahren von 154 Sitzungen der Baudeputation überhaupt keine, Herr Architekt Großer ganze zwei besucht hat. Trotzdem lekten die Freisinnigen alles daran, die beiden Herren wieder zu wählen. Sie ließen im Verlaufe der Sitzung das Telephon spielen, und hatten nun den Erfolg, daß die Kandidaten der Gegner mit 33 Stimmen gegen die Herren Blauel und Großer mit 45 Stimmen unterlagen.

Auch sonst noch sagten sich die feindlichen Brüder von der Rechten und der Linken manche Nedslichkeiten. So warf Herr Drischel dem Freisinnigen Wille vor, daß er seiner Zeit mächtig gegen die Errichtung der Markthallen gesprochen habe, dann aber unter dem Zwange seiner Fraktion „unentwegt“ dafür gestimmt habe. Herr Heilberg suchte den Sieb damit zu partieren, daß er erzählte, ganz in der Nähe des Herrn Drischel sitze ein Herr, der bei Gelegenheit einer Abstimmung zu ihm (Heilberg) gesagt habe: „Ich war ja eigentlich nicht dafür — aber (mit einer bezeichnenden Handbewegung) man muß ja!“

Sie haben sich also vor Vorentscheid noch einmal heftig gerannt. Aber es wird alles wieder gut werden, und wenn wieder einmal 50.000 Mk. für einen patriotischen Zweck bewilligt werden sollen, oder wenn es gelten wird, Arbeiterforderungen abzuschließen, dann werden sie wieder ein Herz und eine Seele sein, von einem Fleisch und von einem Blute. Froschmäufelkrieg....

**\* Die Ansprüche Biewalds an die Stadtgemeinde.** Vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts kommt, wie bereits bekannt, am Sonnabend die Schadenersatzklage zur Verhandlung, die her anfänglich der Vorkommnisse am 19. April d. J. in so gräßlicher Weise verstümmelte Arbeiter Franz Biewald gegen die Stadtgemeinde Breslau angestrengt hat.

Die Vorgeschichte der Polizeischlacht, die den Ausgang des Prozesses bildet, steht noch in unser aller lebhaftesten Erinnerung, die nicht sobald wieder unter der Breslauer Arbeiterschaft verschwinden wird. Und um die Vorgänge vom 19. April noch einmal in kurzen Zügen vor unserer geistigen Auge vorüberziehen zu lassen, sei daran erinnert, wie vor der Linkischen Waggonfabrik am Striegauerplatz, in der der Betrieb durch eine Anzahl Arbeitswilliger weiter geführt wurde, sich an diesem Tage schon Mittags, noch mehr aber um die Feierabendstunde eine große Anzahl von Menschen angesammelt hatte. Unter den Angammelten befanden sich sehr viele Kinder und Halbwüchsige, die viel Lärm und Ärger machten. Es erschien plötzlich ein starkes Polizeiaufgebot, das mit blanker Waffe gegen die Menge vorging. Wie von der Polizei behauptet wird, soll man sie mit Steinen und Flaschen beworfen haben, so daß sie hierdurch gezwungen wurde, von der Waggonfabrik Gebrauch zu machen. Der Märgel wurde geräumt, eine Anzahl Personen wurde verwundet und die Schutzmannspatrouillen verfolgten die Flüchtenden bis in die Nebenstraßen hinein. Hierbei kam es dann auch zu dem Vorfall, der als Fall Biewald in der ganzen Welt so großes Aufsehen erregte und dazu führte, daß dem gänzlich unbeteiligten Bierpöller Franz Biewald, einem einundwanzigjährigen unbescholtenen jungen Brame, die Linke Hand von einem bisher nicht ermittelten

Schutzmann abgeschlagen wurde. Biewald arbeitete in der Kellerei des Bierverlegers Mende und unterstützte von seinem Verdienste seine in Juliusburg lebende Mutter.

Biewald hat nunmehr, nachdem es der Polizei bisher nicht gelungen ist, den Schutzmann zu ermitteln, gegen die Stadt Breslau durch Justizrat Mamroth eine Schadenersatzklage angestrengt, deren Rechtsmaterie auf ein Objekt von 2800 bis 10.000 Mark festgesetzt ist.

Die Klage macht geltend, daß die Polizeibehörde eine Abteilungen von Schutzleuten mit dem Befehl abkommandiert habe, die einzelnen Straßen abzupatrouillieren und weitere Ansammlungen von Menschen zu verhindern. In Ausführung dieses Befehls patrouillierte eine Abteilung von Schutzleuten die Hildebrandstraße ab. Bei dieser Gelegenheit sei dem Kläger von einem dieser Schutzleute, dessen Person bisher nicht zu ermitteln war, die linke Hand abgeschlagen worden. Da diese Verletzung in Anwendung der gegen die Zusammenrottung getroffenen Maßnahmen erfolgte, hatte die besagte Stadtgemeinde Breslau für den dem Kläger verursachten Schaden gemäß § 1 des Gesetzes vom 11. April 1850 (Artikel 108 Einführungsgesetz zum B. G. B.)

Gegenüber der vom Justizrat Mamroth beim Magistrat angemeldeten Schadenersatzforderung hat der Magistrat durch Beschluß vom 15. und 24. Mai d. J. vorläufig die Anerkennung seiner Schadenersatzpflicht abgelehnt. Justizrat Mamroth klagt auf eine lebenslängliche, vierteljährlich im voraus zu zahlende Entschädigung und zwar vom 19. Juni 1906 bis 19. Juni 1911 219,75 Mk. vierteljährlich und vom 19. Juni 1911 ab von 307,50 Mk. vierteljährlich, außerdem auf eine einmalige Entschädigung von 5168 Mk.

Justizrat Mamroth stellt sich in Bezug auf die Rechtslage auf folgenden Standpunkt:

Strafrechtlich käme die Verfolgung des Schutzmanns aus § 224 Str. G. B. in Frage (sofern es gelingen sollte den Täter zu ermitteln).

Zivilrechtlich wäre der Schutzmann gleichfalls verantwortlich. Ob eventuell eine Haftung des Polizeipräsidenten Dr. Wienlo, der bekanntlich nach dem Krawalle der Schutzmannschaft ein Lob für ihre umsichtige Haltung ausgesprochen hat, aus dem Verschulden seiner Beamten zu begründen ist, erscheint Justizrat Mamroth zweifelhaft. Er hat deshalb auf Grund des

### Zumutigegeiz

vom 11. März 1850 eine Schadenersatzklage gegen die Stadtgemeinde erhoben. Der § 1 dieses durch das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch ausdrücklich aufrecht erhaltenen Gesetzes lautet:

„Findet bei einer Zusammenrottung oder einem Zusammenlaufe von Menschen durch offene Gewalt oder durch Anwendung der dagegen getroffenen gesetzlichen Maßregeln Beschädigungen des Eigentums oder Verletzungen von Personen statt, so haftet die Gemeinde, in deren Bezirk diese Handlungen geschehen sind, für den dadurch verursachten Schaden.“

**\* Breslauer Trinkwasserhältnisse.** Nach der Analyse vom 26. Juni besteht unser Leitungswasser aus zwei Teilen Oberwasser und einem Teile Grundwasser.

Ein tropische Hitze haben uns die letzten Junitage gebracht. Siebenschlaf (26. Juni) ist vorübergegangen, ohne einen Tropfen des an diesem Tage von den Landwirten besonders gefürchteten Regens. Nach einer alten Bauernregel wird es nun sieben Wochen so heißes, trockenes Wetter bleiben und die Landwirte freuen sich des herrlichen Entweckers. Aber was des einen Nachteil, das ist des andern Gute. Der Großstädter, besonders der Arbeiter, der kein Ferienzug hinaus führt an den kühlen Strand der See oder auf die luftigen Höhen der Berge, er röthet und schwitzt unter der brütenden Glut des Tagesgestirns und doppelt schwer empfindet er die harte Fron der schweren Arbeit.

Gestern hatte die Sonne bereits um 7 Uhr früh eine solche Kraft, daß im Schatten 25° Lufttemperatur gemessen wurden, um 9 Uhr gar 28° und um 12 Uhr nicht weniger als 31°. In den Schulen wurde der Unterricht schon Vormittags um eine Stunde gekürzt, sonst aber hatten Menschen und Tiere, besonders die ihr Beruf zu längerem Aufenthalt auf der Straße zwingt, unter der tropischen Glut zu leiden. Ohnmachtsanfälle sind nichts Seltenes, auch Hitzschläge werden bereits gemeldet. Einen solchen erlitt bereits am Mittwoch Nachmittags ein bei der Kanalisation auf der Parkstraße beschäftigter Arbeiter und gestern mußten mehrere vom Hitzschlag betroffene Marktbesucher in die am Rathaus gelegene Polizeiwache geschafft werden. Dabei ist unser Leitungswasser als Genußmittel in diesen Tagen kaum empfehlenswert, es besteht wieder zur Hälfte aus Oberwasser.

Abkühlung ist anscheinend vorläufig nicht zu erwarten. Das heutzutage in früher Morgenstunden niedergegangene Gewitter hat nicht die geringste erfrischende Wirkung gehabt, und jetzt als wir diese Zeilen schreiben, scheint die Sonne gerade so heiß und sengend wie gestern.

**\* Dampfstrümpfarbeiten für die Stadt Breslau** werden gegenwärtig von Baumunternehmer Karl Groß am Scheitniger Park ausgeführt. Bekanntlich will der Magistrat den Scheitniger Park wesentlich vergrößern und hat dazu auf Verbeuteter Terrain einen größeren Landkomplex angekauft. Dieser neue Parkteil soll durch einen künstlich angelegten Teich eine nicht unbedeutende Verschönerung erfahren. Zwei große Dampf-Flüge der Firma John Fowler & Co., Magdeburg, wählten das Erdreich in einer Tiefe von 95 Zentimeter bis zu 1 Meter in kürzester Zeit und anscheinend ohne Mühe auf, arbeiten es um und rajolten es für die späteren Gärten und anderen Baumanplantagen.

**\* Breslauer Sommertheater.** Der Spielplan der ersten Lage ist folgender: Sonntag, den 1. Juli (Eröffnungsvorstellung), „Hotel Pompadour.“ Montag, zum 2. Male: „Hotel Pompadour.“ Dienstag: Gastspiel Eysoldt, Steinrück, Hartau, Erdgeist.“ Mittwoch: Gedächtnisfeier für Herrl Jöben „Kora.“ Gastspiel Eysoldt-Steinrück.

**\* Die Raschichtigkeit der Reichspost** ist wirklich gar zu groß. Die Verteuerung des Ortsverkehrs durch Abschaffung der Zweipennigpostkarte scheint ihr vorläufig wenigstens als für ihren unergieblichen Süßgelbühren-Verlust auszureichen, und so verzichtet sie vor der Hand großmütig „aus Billigkeitgründen“ auf die Erhebung eines besonderen Straßporto für solche Ortspostkarten, die nach dem 1. Juli noch nach altem Tarif frankiert werden. Wenn also eine alte blaue Postkarte verwendet wird, ohne eine Dreipennigmarke dazu zu kleben, so hat im Ortsverkehr der Empfänger nur die drei Pennige nachzumahlen, nicht wie sonst das Doppelte des fehlenden Porto. Verschädet man ferner im Ortsverkehr künftig eine Postkarte mit zwei



**Stauben:** Ja, geradezu rauhhaft, manchen Tag eine halbe Kiste. — **Frau v. Bander:** Das verbot mir mein Mann schließlich, weil es gesundheitsgefährlich sei. Da habe ich Kigaren geraucht, im Ausland und England rauchen alle Damen, auch meine Bräutigam hat geraucht.

**Angel v. Bander:** Monatlang hat meine Frau gar nicht geraucht, sie konnte nicht einmal Rauch vertragen; darin plößlich trat die Neigung auf, ganz unheimlich viel schwere Kigaren zu rauchen.

Bei seiner Verabfolgung hat sich Major von Bander für 175 000 Mark ein Brevier gekauft. Ich habe damals nach England und mußte Wert auf mein Brevier legen. Meistens war die Ausgabe nicht zu groß, da ich Aussicht hatte, dadurch eine Million zu verdienen, die mir durch den russisch-japanischen Krieg wenigstens einigermassen zufließen würde. Ich habe aber nichts davon gesehen, auch hier als Ehrenmann behandelt. Aber der Untersuchungsrichter hat mich 14 Monate lang wie ein Schuft behandelt. Vorst.: Sie sollen das nicht unanfechtlich wiederholen. Ich habe Ihre Erklärung viel genauer gehalten, aber ich verbotene Sachen entschieden diese Angriffe auf den Herrn Untersuchungsrichter. Die Strafammer hat Ihre wiederholten Beschwerden auf dem Instanzenwege als unberechtigt zurückgewiesen. Wiederholen Sie also Ihre Angriffe nicht noch einmal, sonst werde ich von meinen Staatspolizeilichen Befugnissen Gebrauch machen.

Aus allen und neuen Weinrechnungen hat einer der Besitzer ausgerechnet, daß an einem Tage, am 6. Juni 1902, 369 Flaschen Wein nach Schindler geliefert worden sind. — Ein Geschworener läßt feststellen, daß zu ihrem Transport von der Bahn zwei Gelbwanne Pferde notwendig gewesen sind. — Vorst.: Da müssen Sie doch außerordentlich viel verbraucht haben. — **Frau v. Bander:** Jamohl. (Weilerleit). — **Staatsanwalt:** Herr Vorsitzender, ich glaube, Sie werden sich über den Verbrauch nicht mehr wundern, wenn Sie erst einmal im Logbuch des Angeklagten die immer wiederkehrende Notiz gelesen haben: „Ich habe mich heute Abend gelangweilt, darum eine Flasche Wein genommen, nachher machte Marie noch eine Selbstm.“

**Vorst.:** Bitte nicht auf, das sehr viel Parke Spielzeugen darunter sind, u. a. Skonak. Angeklagte von Bander (Ärgerlich): Wie kann ich nicht gerufen. Aber auf dem Lande braucht man starke Getränke. Vorst.: Hat denn Ihr Mann nichts davon gesehen? Der Weinsteller ist doch der einzige zur Wirtschaft gehörige Ort, über den der Hausherr selbständig zu verfügen pflegt. Angeklagte v. Bander: Ich hatte die Aufsicht über die Speisekammer und besah auch die Kellerchlüssel.

Die Firma R. W. Borchardt in Berlin hat den Angeklagten Weinstücken 1904 für 1255 Mark Wein, Kupfern und Kupfer geliefert. Die Rechnung ist noch nicht beglichen. — Im Februar 1904 wohnte Major v. Bander mit seiner Frau im „Atlantischen Hof“ in Berlin. Er befand sich damals in sehr bedrückter Lage und entließ vom Besitzer des Hotels 200 Mark. Staatsanw.: Sie gingen damals jeden Abend mit Ihrer Frau in den Zirkus oder in das Apollotheater? Angeklagte: Ich wurde von starker Herzschwäche und Nervenanfällen geplagt und wollte mich nach den Anfällen etwas erfrischen. — **Angew. Wiss. Mabel Thompson** war englische Lehrerin und Geschäftsführerin bei dem Banderischen Ehepaar auf Postingerode. Sie verlobte: Es waren neun Dienstmädchen im Hause beschäftigt. Frau v. Bander hat häufig ihren Mann und die Dienstmädchen ohne jeden Grund beschimpft. Durch das viele Weintrinken geriet sie in Aufregung und bekam dann Wutanfälle. Auf Befragen der psychiatrischen Sachverständigen Professor Bonhoefer und Professor Lesser-Berlin sagt die Zeugin weiter aus: Die schlimmsten Anfälle hatte Frau v. Bander, wenn der Major zu Hause war. Sie konnte dann keine Scham vor ihren Kindern oder Dienstmädchen. Hieran wird die Verhandlung auf Freitag Vormittags vertagt.

**Literatur.**

**Der Mensch und die Erde.** Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Kraemer in Verbindung mit ersten Fachmännern (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 67). Das Werk stellt sich zur Aufgabe, in umfassender

der Weise die taufendfachen Beziehungen des Menschen zu den organischen und anorganischen Produkten der Erde, also zur Tierwelt, den Pflanzen und Mineralien, zu Feuer und Wasser, von den primitiven Anfängen bis zum heutigen hohen Kulturstande nachzugehen. Ein Ziel, das uns höher anzuschlagen ist, als es den weitesten Kreisen die Ergebnisse der modernen Forschung auf allen Gebieten der praktischen Arbeit des Menschen zugänglich macht. Was der Erdball trägt und in seinem Innern birgt, was die Mäher und Fluren, die Blüten und Ähre bebildert, was zu Stein oder Erz erstarrt, an den Boden gebannt, der lebenden Menschheit harret, wird Gegenstand der Schilderung sein, sofern der Mensch sich ihm bemächtigt. Das Buch in der Darstellung wissenschaftliche Gründlichkeit mit allgemein verständlicher Sprache verbindet, dafür führen die Namen der Mitarbeiter. Zu der misserfolgreichen Darstellung durch das Wort tritt die außerordentlich reich illustrierte Ausstattung des Werkes. Wir nennen aus der vorliegenden ersten Lieferung die farbige Reproduktion eines Frieses „Triumph der Arbeit“, durch den Professor E. Doepler d. J. den Inhalt von Mensch und Erde“ in allegorischer Form darstellt. Diese wichtige Dienste ferner die farbige Wiedergabe auch der technischen Zeichnung zu leisten vermag, dafür bietet die Klappen-Verlage von H. Dressel ein glänzendes Beispiel, die in überlücklicher Darstellung die kompliziertesten Einrichtungen einer modernen Dampfkraft zeigt. Die erste Lieferung gewährt schon einen Überblick für die Art und Reichhaltigkeit des Gesamtwerkes, das seinem Programm weit über 4000 Illustrationen, farbige und schwarze Zeichnungen, Karten und Pläne und zahlreiche Extrablätter schenken sollen. Erwähnt sei schließlich noch, daß der billige Preis von nur 60 Pfennig für jede Lieferung auch den ärmsten Beschaffern die Anschaffung des Wertes ermöglicht.

**Verleumdungen.**

**O. Sch.,** hier, daß die Kinder mit Schuhen an den Füßen im Unterricht zu erscheinen haben, wird durch ein Gesetz nicht bestimmt.

**E. Dresden.** Eine Frau darf nach unserer Ansicht nicht zu Wegearbeiten herangezogen werden, wenn sie zwei Kinder unter einem Joche zu pflegen hat und ihr Mann auswärts arbeitet.

**Wrieg 2000.** Die Invaliden-Rente wird nach der Zahl und Höhe der geleisteten Marken berechnet; in Anrechnung kommen auch Krankheitswochen. Wenn 100 Marken in versicherungspflichtiger Beschäftigung geleistet wurden, beträgt die Markenzahl 200 Beitragswochen. Die Invalidenrenten betragen im Durchschnitt etwa 120 Mk. jährlich. Da Ihre Frau erst die zweite Karte besitzt, wird sie keine Rente bekommen.

**Str. Girschberg.** Ihre Beschwerde ist uns nicht recht verständlich. Soweit uns erinnert, ist nicht ein einziger Bericht der Genossen Bf. zurückgelassen. Alles, was Sie in den letzten Monaten an Notizen aus dem Riesengebiet in der „B.“ geunden, kommt bis auf einige Veranlassungsberichte von der Redaktion. Kein einziger Bericht vernachlässigt uns in dieser Beziehung so wie gerade Girschberg. Sorgen Sie also bitte dafür, daß das anders wird. An uns hat es nie gelegen.

**Mezins-Kalender.**

**Breslau.**

**Im Partei-Sekretariat.**

Neue Graupenstraße 5/6, III., werden jederzeit Renaufnahmen von Mitgliedern entgegengenommen und sind Aufnahmescheine sowie Vorkostgelder auf die „Volkswacht“ zu haben.

**Gewerkschaftshaus.**

**Sonabend, den 20. Juni:**  
Töpfer-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saale.

**Sonntag, den 1. Juli:**  
Vormittags von 10 bis 12 Uhr: Besprechung im Zimmer Nr. 7.

**Steinseher.** Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer Nr. 1.

**Dienstag, den 3. Juli:**  
Schirmmacher und Schirmnäherinnen. Abends 8 Uhr: Versammlung im Zimmer Nr. 2. Vortrag des Arbeiterskreises Genossen Brosig.

**Donnerstag, den 6. Juli:**  
Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 3 und 4. Vortrag des Sekretärs Kuntze.

**Sonntag, den 8. Juli:**  
Freie Turnerschaft. Abends 7 Uhr: Quartals-Versammlung im Zimmer Nr. 2.

**Sonntag, den 15. Juli:**  
Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr: 60-jährige Jubiläumfeier des Kollegen Kordtke im Zimmer Nr. 2.

**Mitteilungen der Bezirks- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:**

**Distrikt 3 (Gräßlicher Vorstadt).**  
Bezirks 3, 4 u. 5. Dienstag, den 8. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft, Vespere über den Anstieg.  
Bezirks 12, 13, 14, 15 u. 19. Sonnabend, den 20. Juni, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Vespere.

**Distrikt 8 (Oberste).**  
Sonnabend, den 20. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Vespere der Bezirksführer.

**Distrikt 10 (Sandbar).**  
Dienstag, den 8. Juli, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer und Mitglieder im bekannten Lokal.

**Distrikt 12.**  
Sonntag, den 1. Juli, „Volkswacht“-Agitation vom bekannten Lokale aus. Ausgabe des Materials Freitag, den 29. Juni.

**Sand-Distrikt 4 (Westl. Dorf Gräßlicher).**  
Die Gewerkschaften werden ersucht, sich Sonntag früh 9 Uhr, im bekannten Lokale einzufinden. Der wichtigen Sache wegen ist es Pflicht, recht zahlreich zu erscheinen.

**Jauer. Kartell.** Jeden Montag nach dem Erken eines Monats, Abends 8 Uhr: Versammlung.

**Wittigsdorfer, Winnenau und Umgegend. Offener Textilarbeiter-Versammlung** Sonntag den 1. Juli, Nachmittags 3 Uhr, im Saale der Wittigsdorfer an Bahnhof Wittigsdorfer.

**Reiffe. Deutscher Volksvereins-Versammlung** Sonntag, den 1. Juli, Vormittags 11 Uhr, im Art. Vertanau. Tagesordnung: Weshalb müssen sich die Arbeiter auch politisch organisieren? Referent: Redakteur R. Albert-Breslau.

**Schmieberg i. Nigb. Deutscher Arbeiter-Versammlung** Sonntag, den 1. Juli, Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Saale „Drei Kronen“. Referent: R. Albert-Breslau.

**Neustadt O. Deutscher Volksvereins-Versammlung.** Sonnabend den 20. Juni, Abends 8 Uhr, im Arbeiter-Kasino. Tagesordnung: Die Bedeutung der Politik für die Arbeiter. Referent: Redakteur R. Albert-Breslau.

**Altwasser. Verband der Bergarbeiter.** Sonntag, den 1. Juli, Nachmittags 3 Uhr, im Saale „zur preussischen Krone“. Zahlstellen-Versammlung. T. O.: 1. Vortrag, 2. Pre internationale Bergarbeiterkongress. Nichtmitglieder sind eingeladen.

**Bestimmungen der städtischen Markt-Verordnungs-Kommission.**

Breslau, 28. Juni.

	Pro 100 Kilogramm			
	alte	neue	mittlere	geringerer
Weizen, weißer	18.20	17.40	17.20	16.80
Weizen, gelber	18.10	17.30	17.10	16.70
Knoblauch	15.40	14.80	14.70	14.50
Branderste	15.50	15.10	15.00	14.50
Gerste	14.00	13.80	13.50	13.00
Safer	17.50	17.00	16.90	16.50
Viktoria-Erbsen	19.50	18.50	17.50	16.50
Erbsen	18.00	17.50	17.20	16.50

Den pro 50 Kilogramm 2.50—2.70 Mk.  
Stroh, pro Schock 24.00—26.00 Mk.  
Breslauer Weizenmarkt. Weizen ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sachkonto, Weizen mehl 00 ruhig, 24.00—24.50 Mk. Roggenmehl 00 ruhig, 22.00—22.50 Mk. Roggen-Panaden ruhig, 21.50—22.00 Mk. Roggen-Futtermehl ruhig, 10.75 bis 11.00 Mk. Weizenkleie ruhig, 10.50—10.75 Mk.

**Die Qualität — ist die Hauptsache!**



Es gibt keinen besseren Beweis für die Billigkeit von Schuhwaren, als wenn sie nach mehrjähriger Benutzung noch einen erheblichen Gebrauchswert besitzen und eine gute Form aufweisen, d. h. also, dass sie „Ihr Geld wert waren“.

Durch eine Reihe schlagender Beispiele sind wir in der Lage darzutun, dass unsere „Marke Speier“ sich durch kernhaftes Material, sorgfältige, haltbare Ausführung und Beibehaltung der guten Form, auch bei sehr langem Tragen, aufs Beste bewährt hat. Unsere Schuhe und Stiefel können daher als wirklich billig — im wahren Sinne des Wortes — gelten.

**Man beachte unsere 3 Schaufenster.**

**Speier's Schuhwarenhaus**  
Ohlauerstr. 87, Ecke Ring,  
„Goldene Krone“.

**Tüchtige Ofenseher**  
Ernst Busche,  
Ohlauerstr. 68.

**Sehr gangbares Vorkostgeschäft**  
ist jetzt zum Inventarpreis für 375 Mk. zu verkaufen. Grüntröge 28.

**Hochzeiten**  
können zu billigen Preisen abgehalten werden  
Fischpönerstrasse 18.

**Stamen**  
müssen Sie über Preise und Bearbeitung unter:  
2577

**Herren-Anzüge 10 Mk.**  
nach Maß elegant 17 Mk.  
nur direkt in der Fabrik  
Carlsstraße 42, I.

**Feuerwerkskörper.**  
Großes Lager  
von sämtlichen Feuerwerkskörpern wie:  
Schwärmer, Frösche, Kracker, Fontänen, Kanonenschläge, Raketen, Feuerräder, Sonnen etc. etc.  
In größter Auswahl zu billigen Preisen.  
Vereine 10% Ermäßigung.  
**P. Gärtner Nachf.**  
Papierhandlung, Behrauerstr. 3.  
Telephon 9966. [2725]

**Kalbfleisch**  
A Münd 65 und 70 Pfg. bei  
R. Opliz, Trebnitzerstrasse 18.

**Auktion!**  
Pfandlosh-Institut  
Matthiasstraße 118, I. St.  
Verlängerung bis 11. Juli ex.

**Vorteilhaftes Angebot.**

**Röstkaffee** per Pfd. M. 0.90, 1.00, 1.20, 1.30, 1.56, 1.67.

**Tee** per Pfd. M. 0.90, 1.15, 1.25, 1.50, 2.15, 2.85.  
Souchong, Keage

**Kakao** per Pfd. M. 0.85, 1.00, 1.20, 1.45, 1.90, 2.20.  
garant. rein

Bei grosorten Posten Preisermäßigung.

**Kaffee- und Tee-Importhaus**  
**Heinrich Gewaltig**  
Zentral: Albrechtsstr. 5 u. Schubbrücke 7!  
und Filialen. 2260

**„Der wahre Jakob“**  
Sozialdemokratisches Witzblatt.  
Durch die Expedition nach Kolonialpost zu beziehen.

**Die Volksschule wie sie ist**  
von Otto Kühle  
Preis 50 Pfg.  
Zu beziehen durch die Expedition und Kolporture.

**Maurer, Zimmerleute, Arbeiter!**  
Empfehle vorzüglichste Arbeitsergebnisse, als:  
engl. Lederhosen, Zedghosen, Mauerhosen und Mauerhosen, sowie sämtliche Hornschuhwaren.  
**Eugen Hamburger**  
2364  
Böhmerstraße 25, Ecke Nachbstraße.  
Fahrräder der Elektrischen Straßenbahn oder Omnibus werden zurück erlassen.

**Volkswacht-Losert!**  
 Grösste Reichhalt. von  
 Anzüge, gute Stoffe, 9 Mart.  
 Hoch Mod. elegant, 17 Mk.  
 1614, bester Stil.  
 Anzugfabrik Wallstr. 17, I.

**Küchenmöbel bill. Preise!**  
 Küchenschränke 21 Mk., Tischschränke  
 9 Mk., Eckschränke 11 Mk.,  
 Tische 5 Mk., Stühle 3 Mk. u.  
 2000! Holzindustrie  
**Albert Noskowski**  
 Sadowna-Strasse 27.

**Stamm-Seidel,  
 Vereins-Seidel,  
 Geburtstags-Seidel,  
 Hochzeits-Seidel,  
 Jubiläums-Seidel,**  
 in grosser Auswahl empfiehlt  
**Otto Miksch,**  
 Kupferschmiede-Strasse 47.

**Billige Möbel**  
 58, I. Ohlauerstr. 58, I.

**Zigarren**  
 eigenen Fabrikate  
 empfehle allen Parteigenossen u.  
 Freunden vorm Ohlauerort und  
 bitte um gütige Beachtung.  
**Karl Bensch**  
 24 Königgräferstr. 24.

*Wir gehen zu* **MESSOW'S**  
 beliebten **Kinder-Tag!**

**Sonnabend, 30. Juni.**  
**Extra billiger Verkauf aller  
 Bedarfsartikel für Kinder!**

**Gratis!** Bei Vorzeigung der abge-  
 stempelten Kassenzettel:  
 1 Frühstückskörbchen zum Umhängen oder  
 1 Ball oder 1 Portemonnaie oder 1 Döte  
 Konfekt oder 1 Tafel Schokolade **Gratis!**

Messow & Waldschmidt G. m.  
 b. H.



**Steblich's Etablissement.**  
**Cabaret:**  
 Roland von Berlin.  
 Neu! Neu! Neu!  
 Rezitator  
**Laurence.**  
 Im Garten:  
 Freitag: Keindel.

**Victoria-Theater**  
 (Stimmenauer Garten).  
 Grosse internationale  
**Ringkampf-**  
**Konkurrenz.**  
 Anfang um 8 Uhr.

**Dominikaner.**  
 Letzte Woche:  
**Die Original Krupziger**  
 Dr. P. Belzer.  
 Anfang 7 Uhr.  
 Grenz 10 St. - Sonntag 20 St.

**SCALA.**  
 Einz. Oper. Sommer-Variété  
 Nikolaistrasse 27.  
**Abschieds-**  
**Auftreten**  
 der geübten  
**Spezialitäten.**  
**Willy Haase**  
 in seiner neuen Partisten.

**ff. Batavia-Arrak,  
 Jamaica-Rum,  
 französische Kognaks,  
 und deutsche Punsch u. Tafelkore**  
 empfiehlt **Edwin Delahon**  
 Breslau, Neumarkt 6.  
 Flosschenverkauf  
 im Comptoir, Hof, part.

**Möbel zur Ausstattung**  
 kostbillig. Ganze Einrichtungen mit  
 einseitig Stühle, Große Auswähl.  
 Schränke, Vertikale, Sofas,  
 Garnituren, Vertikale, Spiegel für  
 Küchenmöbel. 2707  
**Scheuermann, Matthiasstr. 45.**  
**Schweißfüße**  
 werden gemacht und werden bei Gebrauch  
 von Erwin Meyer's 50 St. Einheiten  
 haben 50 St. Drogen am Landeshaus.  
 Günstig 75. Gd. Rindfleisch. Nach  
 100 St. in Reichweite. 12506

Jeden Sonnabend u. d. Montag  
**Großes Elite-Frei-Konzert.**  
 Georg Veith.  
 Meritstraße 26 - Villa (Garten).

„Zeltgarten“, Schweidnitz.  
 Sonntag, den 1. Juli cr.:  
**Grosses Kirschenfest**  
 verbunden mit Preisträgen, Kinderbelustigungen, etc.  
 Von nachmittags 4 Uhr an KONZERT im Garten sowie Tanz im Saale.  
 Kirchen erhalten die Kinder gratis.  
 Abends Tanz bei verstärktem Orchester.  
 Zu recht zahlreichem Besuch laden herzlich ein.  
 G. Heinze. L. Ende.

**Zentral-Verband der Töpfer Deutschlands**  
 Filiale Breslau.  
 Sonnabend, den 30. d. Mtz., abends 8 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im großen Saale des Gewerkschaftshauses.  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht der Schlichtungskommission. 2. Ausgabe der  
 neuen Tarife. Der Vorstand. J. A.: G. Hoffog.

**Bekanntmachung.**  
 Die Kendantur der  
**Ortskrankenkasse für das Schuhmachergewerbe**  
 befindet sich vom 1. Juli ab  
**Katharinenstrasse 91.**  
 Der Vorstand.

**Genossen, Gewerkschaftler!**  
 Um den Un-  
**Gehilfen** und Chefs, welche ihrer  
 wahren Interessen gegenüber be-  
 haupten, sie wären im Verbanne, entgegenzutreten, machen wir  
 die organisierte Arbeiterchaft darauf aufmerksam, daß in folgenden  
 Geschäften keine organisierten Gehilfen beschäftigt sind.  
 Anst. Schloßstr. 5. **Wißner, Tauschstr. 9.**  
**Schmalzsch, Nikolaistr. 24.** **Wißner, Hedwigstr. 11 und**  
**John, Gr. Grotzengasse.** **Sternstr. 58.**  
**Kretschmer, Hildebrandstr. 15** **Fiedler, Baustr. 42.**  
**und Beckstr. 11.** **Wintar, Klosterstr. 42 und**  
**Schäfer, Friedrich-Karlstr. 31** **Margaretenstr.**  
**und Kurzenasse.** **Knig, Klosterstr. 99.**  
**Bermuth, Berliner Chaussee,** **Hilz, Klosterstr. 144.**  
**Spillmann, Thibautstr.,** **Tschja, Postwartestr.**  
**Weier, Matthiasstr. 144.** **Rönia, Sträßchenerstr. 84.**  
**Draht, Heinrichstr. 12,** **Schölpert, Sträßchenerstr. 74a.**  
**Kuerr, Blücherstr. 23.** **Grundt, Sträßchenerstr. 74a.**  
 Diese Liste bitten wir bis zur nächsten Veröffentlichung  
 aufzubewahren. 2740

**Verband der Friseurgeh. Deutschlands** (Stützverein  
 Breslau).  
 J. A.: **Max Frenzel.**

**Uhren Ketten**  
**Ringe Broschen**  
 Nur gutes Fabrikat. Billigste Preise.  
**Max Frenzel, Uhrmacher**  
 Friedrich-Wilhelmstr. 39.



**Grosser Saison-Ausverkauf**  
**extra**  
**5 billige Tage**  
**Sonnabend Sonntag Montag Dienstag Mittwoch**  
 den 30. Juni 1. Juli 2. Juli 3. Juli 4. Juli  
 An diesen 5 Tagen verkaufe, um zu räumen, zu  
**einzig dastehenden billigen Preisen!**

1 Posten engl. garnierte Damenhüte, Mützen und jugendl. chassaurartige.	48 Pf.
Verkaufswert bis 4.50, jetzt zum Aussuchen Stück 1.65, 1.15, 87 u.	
1 Posten Matrosen-Hüte, englisch garniert,	47 Pf.
Verkaufswert bis 2.95, jetzt zum Aussuchen Stück 1.55, 1.15, 78 u.	
1 Posten Breton-Hüte, englisch garniert,	67 Pf.
Verkaufswert bis 3.75, jetzt zum Aussuchen Stück 1.55, 1.15, 95 u.	
1 Posten Mädchen- und Kinderhüte, garniert,	55 Pf.
Verkaufswert bis 2.45, jetzt zum Aussuchen Stück 1.35, 95, 68 u.	
1 Posten div. schick garnierte Damenhüte	1.35
Verkaufswert bis 5.50, jetzt zum Aussuchen Stück 2.85, 2.45, 1.95 u.	
1 Posten Manilla-Hüte, mit imitiert Leder und Posen garniert	2.75
per Stück	
1 Posten elegant garnierte Hüte, Modelle und Kopien, welche sich nur in der I. Etage befinden, jetzt bis zur Hälfte des bisherigen Preises.	

Ferner: Ein grosser Posten 2735

**Ungarn. Damen- u. Mädchen-Hüte**

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Stück 10 Pf.	Stück 27 Pf.	Stück 48 Pf.	Stück 65 Pf.

Alles soweit Vorrat!

**M. Tichauer,**  
 Grösstes Spezialhaus für Damenputz  
**Nur Reuschestr. No. 47.**  
 4 grosse Schaufenster.



## Schutz der weiblichen Arbeitskraft.

In einem vorhergehenden Artikel haben wir in allgemeinen Umrissen die statistischen Erwerbstätigen behandelt und weiterhin darauf hingewiesen, daß ihnen durch den Buchstaben des Gesetzes allerdings ein begrenzter Schutz gewährt wird. Im nachfolgenden sei an Beispielen erläutert, daß dieser Schutz tatsächlich nur ein theoretischer ist, weil es der Mehrzahl der Unternehmer aus eigenem Antriebe nicht einfällt, die in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen auch nur anzusehen, geschweige denn auf ihre Durchführung zu achten. Die Unternehmer fühlen sich recht sicher unter dem jetzigen Zustande.

Der Mangel an Werberaufsichtsbearbeitern, vor allem das so gut wie vollständige Fehlen von weiblichen Beamten, macht eine hinreichende Kontrolle und zwangsweise Durchführung der gesetzlichen Vorschriften fast unmöglich. Daher kommt es, daß zumeist die Bestimmungen, die für Leben und Gesundheit der Arbeiterinnen und zur Aufrechterhaltung von Sittlichkeit und Anstand erlassen sind, nur auf dem Papier stehen.

Abf. 3 und 4 des § 120 b der Gewerbeordnung verlangen z. B.: „In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiter sich umkleiden und nach der Arbeit sich reinigen, müssen ausreichende, nach Geschlechtern getrennte Ankleide- und Waschräume vorhanden sein. Die Bedürfnisanstalten müssen so eingerichtet sein, daß sie für die Zahl der Arbeiter ausreichen, daß den Anforderungen der Gesundheitspflege entsprochen wird und daß ihre Benutzung ohne Verletzung von Sittlichkeit und Anstand erfolgen kann.“

Bezüglich der Ankleideräume steht es nun sehr schlecht aus. Den Textilbetrieben ist eine solche Einrichtung vielfach völlig unbekannt. In der Spinnerei „Vorwärts“ in Bielefeld müssen circa 300 Arbeiterinnen ihre Kleidung in den Arbeitsräumen zwischen den Maschinen wechseln, während zur selben Zeit die Arbeiter und Angestellten ungeniert ihren Obliegenheiten nachgehen. An Bedürfnisanstalten, deren Benutzung ohne Verletzung von Sittlichkeit und Anstand ermöglicht werden soll, stehen diesen circa 300 Arbeiterinnen nur zwei zur Verfügung, die außerdem noch von den jugendlichen männlichen Arbeitern benutzt werden.

Galtlose und völlig ungelegliche Verhältnisse sind auch in einer ganzen Anzahl chemischer Wäschereien und Plättereien in Köln zu bemängeln. Häufig führt die mit der Arbeit verbundene Hitze Ohnmachtsanfälle unter den schlecht entlohnenden und daher nur mangelhaft genährten Arbeiterinnen herbei. Dann steht den Armen vielfach als Erholungsraum nur der Abort zur Verfügung. Ein Skandal, der sowohl der Humanität wie auch der Sittlichkeit und dem Anstand ins Gesicht schlägt.

In einer Couvertfabrik zu Seidenau müssen die Arbeiterinnen direkt um Erlaubnis fragen, wenn sie zum Abort wollen. Verlassen sie ohne Erlaubnis die Maschine, so haben sie 25 Pfennig Strafe zu zahlen. In verschiedenen anderen Fabriken sind selbst verheiratete Frauen von den Meistern direkt vom Abort hergeholt worden, weil sie nach der „fachmännischen“ Ansicht der Letzteren zu lange ausgeblieben waren.

Eine Eisen- und Stahlgießerei in Gabelsberg kommt der Forderung von nach Geschlechtern getrennten Wasch- und Ankleideräumen in der Weise nach, daß sie jeden Mittag und Abend ihre Arbeiterinnen mit den Kleidern nach dem Abort marschieren läßt, um sich dort auszu- und anzukleiden, weil eben zur selben Zeit die Former den einzigen freistehenden Raum zum Waschen benötigen.

In den Porzellanfabriken von Selb und Umgegend sind die Waschvorrichtungen äußerst ungenügend, Sandtücher fehlen vollständig, trotz der Benutzung der bleichmittelhaltigen Glasuren, die bei mangelhafter Reinigungsgelegenheit unbedingt zu Bleiberggüssen führen muß. Die Porzellanfabriken, speziell die Aktiengesellschaften, arbeiten mit riesigen Prozentsätzen, die Aktiengesellschaft Kahla zahlte im letzten Geschäftsjahr 35 Prozent, trotzdem lang's nicht zur Erhaltung der minimalen Arbeiterinnenbeschäftigungen.

Off besprochen sind auch die äußerst „appetitlichen“ Zustände, die sich in der Branche der Nahrungsmittel breit machen. Eine Anzahl Marinierereien in Kiel stellt ihren Arbeiterinnen weder Räume, noch Waschräume, noch Sandtücher zur Verfügung. In Schlußrup, in einer Brauerei, nehmen die Arbeiterinnen das Essen an den Pfannen ein, während einer oft 12 bis 16 stündigen Arbeitszeit, die durch keinerlei Pausen unterbrochen wird.

Verleugend, und der guten Sittlichkeit widersprechend dürfte auch die Leibbesichtigung sein, die sich die Arbeiterinnen fast ausnahmslos in den Bonbon- und Schokoladefabriken gefallen lassen, und die nicht immer von weiblichen Personen ausgeführt wird.

Die angeführten Verhältnisse gegen den § 120 b der Gewerbeordnung sind wachlos aus der Fülle der Beschwerden herausgegriffen. In einem weiteren Artikel werden wir die anderen Paragrafen durchgehen und nachweisen, daß auch in Bezug auf diese die Unternehmer ebenso strupplos sind und die Arbeiterinnen alle Ursache haben, selbst mit zu arbeiten, um die Unternehmer zur Befolgung der gesetzlichen Vorschriften zu zwingen.

## Arbeiterbewegung.

Zum Streik der „Generalanzeiger“-Anträgerinnen in Nürnberg schreibt Genossin Helene Grünberg in der „Gleichheit“: Der „Generalanzeiger“, ein bürgerliches Blatt, beschäftigt circa 100 Trägerinnen, die ausnahmslos ihre Kinder vom 6. Jahre an mit zur Arbeit heranziehen. Dieser Umstand läßt schon auf die Mangelhaftigkeit der Bezahlung schließen. Die Trägerinnen erhalten denn auch pro Abonnement und Monat nur acht Pfennig, wovon aber noch Steuern mormalmäßiger Art in Abzug kommen. Für welchen hehren Zweck die Strafgelder verwendet werden, ist unbekannt. Zu der schlechten Entlohnung gesellt sich eine erbärmliche Behandlung. Der Zeitungsausgeber wohl sympathisiert mit allen erdenklichen Schikanen der Frauen, wenn sie sich seinen Namen nicht fügen. Statt sich zu bessern, verschlimmert sich die Zustände noch. Da riß schließlich den Frauen die Geduld. Sie versuchten zunächst die Lohnverhältnisse ein wenig zu heben und reichten zu diesem Zweck bei der Geschäftsleitung eine Petition ein, in welcher sie um eine Erhöhung ihrer Bezahlung auf 9 Pf. pro Abonnement und Monat eintraten. Der Glaube an das gute Herz ihrer Arbeitgeber sollte ihnen jedoch bald genommen werden. Ihr Schreiben blieb unbeantwortet, und als der Geschäftsleiter, Herr Spinnel, sich um eine Meinungsänderung über das Gesuch gebeten wurde, ließ es, es werde nichts bewilligt. Zu guter Letzt wurden die Trägerinnen entlassen, welche im Verdacht standen, die „Mädelstreichrinnen“ gewesen zu sein. In der Folge erklärten sich 40 Austrägerinnen mit den Entlassenen solidarisch, und der „Generalanzeiger“ konnte nicht ausgetragen werden. Das brutale Vorgehen der Geschäftsleitung hatte die Trägerinnen zum Bewußtsein ihrer Lage gebracht und führte sie auf den richtigen Weg, den der Organisation: sie schlossen sich samt und sonders dem Transportarbeiterverband an. Wie auch der Kampf enden mag, er hat bereits mit dem gewerkschaftlichen Zusammenkitteln der Zeitungsausgeberinnen einen wichtigen Vorteil gebracht. Die Pflicht der Neuorganisierten ist es, unermüdetlich für den Verband zu wirken und ihm alle noch fernliegenden Schwestern der Arbeit zuzuführen. Die Organisation verleiht die Macht, eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu erzielen.

Im Wuppertal gibt es zur Zeit mehrere Lohnbewegungen. Die Zimmerer von Eberfeld-Barmen beschloßen zur Durchführung des eingereichten Lohntarifs in partiellem Streik einzutreten. Bei der Firma Schmolz in Barmen ist der Streik schon ausgebrochen.

Der Streik der Seidenfärberei Eberfeld, der bereits über vier Wochen währt, kann als beendet gelten. Die Arbeiter verlangten eine kleine Aufbesserung ihres Lohnes, der jetzt 21 Mk. pro Woche beträgt, die Unternehmer erklärten, sie könnten erst dann auf die Forderung eingehen, wenn die sich in der Vorbereitung befindende internationale Konvention zur Erhöhung der Löhne perfekt geworden sei. Obwohl letzteres jetzt geschehen und die Konvention am 1. August d. J. in Kraft tritt, lehnten die Arbeitgeber dennoch nach wie vor die behandelte Forderung der Arbeiter ab. Der „Der im Hause-Standard“ hat dabei in orientativer Weise autoritativ: „weil freilich bei den Färbereibetrieben nichts Neues ist. Unter den gegebenen Verhältnissen werden aber die Arbeiter vorläufig auf die Fortführung des Kampfes verzichtet und die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen.“

Die Arbeiter der Nierenbrennerei von Bartels, Friedrich u. Co. in Barmen befinden sich wegen der Abrechnung eines Kollegen im Streik. Eine öffentliche Verurteilung der Nierenbrennerei erklärte sich mit den Streikenden solidarisch.

Streik und Aussperrungen in Ostland. Nach einer Mitteilung in der neuesten Nummer der „Lichtstrahl“ sind in Holland während des letzten Vierteljahres 1906 40 Streiks ausgebrochen, davon der größte Teil, nämlich 18, im Nahrungsbereich. Für 37 dieser Streiks wurde die Zahl der beteiligten Arbeiter auf 713 angegeben. Tendenz wurden in demselben Vierteljahr 39 Streiks, wovon 4 im letzten Vierteljahr 1905 begonnen hatten. Der längste Streik dauerte 133 Tage. Von 25 Streiks in Streiks sind das Ergebnis mitgeteilt wie folgt: 8 endeten zu Gunsten der Arbeiter, 11 teilweise zu ihren Gunsten und 16 zu ihrem Ungunsten. Aussperrungen fanden im ersten Vierteljahr 5 statt, im 2. auf 38 Arbeiter in 14 Betrieben erstreckt. 2 der Aussperrungen erreichten im selben Vierteljahr ihr Ende, und zwar, wie angegeben wird, zum Nachteil der Arbeiter.

Die Aussperrung im Hottendorfer Hafen ist nun von den Unternehmern aufgehoben worden. Die Arbeiter haben eine Vergütung für die Zeit, die sie warten mußten, bis sie mit der Arbeit beginnen können, zugesichert erhalten, wemals die Angelegenheit nicht ganz den Wünschen der Arbeiter entspreche, und auch offenbar nicht endgültig geregelt ist. Die Organisation der Hafenarbeiter strebt nun danach, durch Verhandlungen eine allgemeine dauernde Regelung der Vergütung für die Bargezeit bei den Betriebschiffen zustande zu bringen.

Die Schuhmacher von Caen (Frankreich) haben durch einen Streik die Einführung des Achtstundentages erreicht.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 29. Juni 1906.

### Die Trinkerfürsorge der Breslauer Armenverwaltung.

Das Interesse für die in neuerer Zeit immer weitere Kreise zum tatkräftigen Handeln anspornende, hochwichtige soziale Angelegenheit der Trinkerfürsorge ist auch bei den Organen der Armenverwaltung im vergangenen Jahre ein immer regeres geworden. Die Zahl derjenigen Personen, welche infolge Trunksucht sich und ihre Familie der Gefahr des Fortwandelns aussetzen, ist auch in Breslau eine ziemlich hohe.

Vom September 1901 bis Ende März 1906 ist beinahe im ganzen bei 236 Personen (191 männlichen, 45 weiblichen) von der hiesigen Armenverwaltung Antrag auf Entmündigung wegen Trunkenheit gestellt worden. Bei einer Anzahl weiterer Personen (über 250) konnte, bzw. mußte von förmlicher Stellung des Entmündigungsantrages Abstand genommen werden, teils weil einzelne von ihnen inzwischen verstorben, oder nach anderen Vorzügen waren, teils weil die angelegten Entmündigungen ergebnislos waren, da das Trunkfieber nach wie vor vorübergegangen war, daß ein etwaiger Entmündigungsantrag Aussicht auf Erfolg haben hätte, teils weil schon die Androhung der Entmündigung und belehrende und warnende Schritte auf die Fellen der Entmündigung vermocht hatten, einzelne Personen zur Besserung zu bringen. Von den vorbestimmten 236 Personen sind: entmündigt worden 135 männliche, 40 weibliche, zusammen 175 Personen, wegen wahrgenommener Verrückung nach Erlaßung des Antrages wurde die Entmündigung vom Amtsgericht abgelehnt bei 1 männlichen Person, der Antrag wurde zurückgezogen bei 21 männlichen und 2 weiblichen Personen, während das Verfahren ausgesetzt wurde bei 9 männlichen und 2 weiblichen Per-

## Aus aller Welt.

Aus den Bergen. Aus dem Berner Oberlande schreibt man der „Voss. Zig.“: Am 24. d. Mts. Vormittags beobachteten mehrere Bergfahrer vom Gipfel des Stockhorn einen schrecklichen Vorkfall; sie sahen, wie von zwei jungen Leuten, die sich aufschlangen, nordwärts gegen die Wälder über ein steiles Schneefeld abzufahren, der vordere sich überschlug und in wilden Sprüngen bergab stürzte. Der zweite machte Halt und kroch vorsichtig zurück. Man fand den Verunglückten später in einer Felskluft liegen. Er hatte sich den Schädel zermetert und war tot. Er war aus Bern, wo er als Elektriker arbeitete, hieß Johann Marti und hatte als Unteroffizier bei der Gottshard-Truppe gedient. Er war ein kräftiger und erfahrener Bergsteiger. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß sich auf jenem Schneefeld von Schmelzwasser überzogene und vereiste Stellen befanden.

Wieder ein großes Grubenunglück. Eine furchtbare Katastrophe hat sich in den Gruben von Vale in Wales ereignet. Infolge einer Ueberdruckung sind zehn Bergleute, die sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnten, umgekommen.

Der tödliche Blitz. Bei einem schweren Gewitter in Sanzelt schlug, wie aus Nachrichten gemeldet wird, der Blitz in ein Wohnhaus und tötete von einer Familie zwei Personen. In Panzelt wurde ein von der Feldarbeit heimkehrendes Mädchen durch einen Blitzschlag getötet.

Ertrunken. Die „Löhner Zeitung“ meldet: Am 28. d. M. ertranken auf dem Wannersee der hier zum Besuch weisende, gegenwärtig beim statistischen Amte in Berlin beschäftigte Oberleutnant Reszowski und seine Braut, Fräulein Margarete Bromberger aus Berlin. Das Brautpaar hatte mit dem jüngeren Bruder des Oberleutnants eine Fahrt in einem Segelboote unternommen und wurde dabei von einem schweren Gewittersturm überrascht, der das Boot zum Kentern brachte. Während sich der jüngere Bruder durch Schwimmen retten konnte, gelang dies dem Oberleutnant, der seine Braut nicht im Stiche lassen wollte, nicht, so daß beide ertranken. Die Leichen sind noch nicht gefunden worden.

Ein heilender Arzt. Der Professor J. William White, der an der Universität von Pennsylvania eine bedeutende Stellung als Lehrer und Arzt einnimmt, hat sich einer schweren Operation unterziehen müssen. Dabei hatte er, wie aus New-York berichtet wird, nicht nur die Krankheit selbst diagnostiziert, sondern er ließ sich auch während der einständigen Operation nicht beugen, nahm selbst daran teil und sein Interesse am Verlauf ging so weit, daß er sich selbst genau beobachtete, den ausführenden Ärzten Ratschläge gab und Hilfe leistete.

Vom D-Zug zerkratzt. Der Bahnhofsrestaurateur Feiring in Lüneburg glaubte, daß er durch das Alkoholverbot des Eisenbahn-

ministers herab geschädigt würde, daß er die Macht nicht mehr erschwingen könnte. Er hatte infolge jenes Erlasses um Herabsetzung der Macht von 9000 auf 7000 Mk. gebeten und dieser Tage auf sein Gesuch einen abschlägigen Bescheid erhalten. Hierüber geriet er in große Aufregung und warf sich vor die Lokomotive des einlaufenden D-Zuges, deren Räder ihn vollständig zermalten.

Von einem Gendarmen erschossen. Im Auftrage des Amtsgerichts Hamburg sollte der dortige Gendarm Trabhardt den 72-jährigen Arbeiter Hum aus dem Nachbarbocke Erbach verhaften, da dieser eine kurze Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte. Der alte Mann war in der in der Nähe des Dorfes gelegenen Kiesgrube beschäftigt. Als ihn der Gendarm zum Mitgehen aufforderte, widerlegte sich Hum in heftiger Weise und ging mit erhobener Schaufel auf den Beamten los. In der Notwehr machte der Gendarm von seinem Dienstrevolver Gebrauch; die Kugel traf den Greis so unglücklich, daß er alsbald verstarb.

Ueber das Erdbeben in Südwales werden dem „Vollanzeiger“ noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Erdbeben hat sich offenbar über ein weites Gebiet erstreckt und überall eine heftige Panik hervorgerufen. Glücklicherweise ist es bei Sachbeschädigungen geblieben, und ernsthafte Verletzungen von Personen sind bisher nicht gemeldet. Außer in Südwales wurde der Erdstoß auch in Schropshire Bristol Bath auf der Lundryinsel und im Stracmabe wahrgenommen. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß Dienstag Abend in dem von dem Erdbeben betroffenen Distrikt in der Caradoc Gegend ein Unglück durch hereinbrechendes Wasser stattfand, wobei sechs Arbeiter eingeschlossen wurden, deren Rettung trotz aller Bemühungen bisher noch nicht gelang. Man glaubt, daß das Erdbeben durch langsame Verschiebung unterirdischer Kräfte veranlaßt wurde, die auch das Grubenunglück verurteilte, und daß möglicherweise mehr Erdstöße bevorstehen. In Ranelly fielen Schornsteine ein, und die Käufer wandten, in Wertfür verspirte man zwei Stöße und hörte unterirdisches Rauschen; in Swansea fielen ebenfalls Schornsteine ein. Vom Postgebäude stürzten zwei schwere Stein-Denkmäler herab, das Mumfles Fort erlitt in seinem Grundfesten. Die Gesometer wurden beschädigt, und im Schloß bildeten sich Risse. Viele Hunderte Personen stürzten auf die Straßen, alle Schul Kinder rannten nach Hause. In Cardiff wurden viele öffentliche Gebäude und Fabriken beschädigt; der Telefondienst verfiel. Mehrere Kunden konnten aus vielen anderen Städten im Bereich des Erdbebens. Eine furchtbare Missetat herrschte unter den Wasser Grubenarbeitern. Die Arbeiter im Duloistal bei Neath erlitten Schreckensszenen. Der Erdstoß warf sie unter im Schacht nach allen Richtungen zu Boden; aus allen Gruben in Südwales wurden Tausende von Arbeitern in wahnwitziger Hast zu Tage gefördert, wobei sich die wildesten Szenen abspielten. Die Bergarbeit steht vollkommen still. In ganz

Wales und West-England herrscht Angst und Schrecken, und man spricht von nichts weiter als der Möglichkeit neuer und schwererer Erdbeben-Katastrophen.

Auf dem Heiratmarkt. Man berichtet der „D Tageszeitung“ aus Brüssel: Ueber tausend Jungfrauen aus allen Teilen Belgiens, ja sogar eine Anzahl aus Frankreich und einige aus Deutschland hatten sich am Montag auf die Fahrt nach dem kleinen Dorfe Gennepines-Balain zu dem berühmten Heiratmarkt, dem vierten, den die unterirdischen Mädchen des Ortes veranstalteten, gegeben. Freilich standen nur 37 Heiratstüchtige junge Mädchen der riesigen Nachfrage gegenüber; aber das trieb die heitere Laune der Teilnehmer an dieser seltsamen Heiratstüchtigkeit. Schon früh am Morgen begann der Anmarsch der Heiratstüchtigen, und gegen Mittag kamen ganze Regenscharen davon an. Es waren sehr verschiedenartige Kandidaten, die sich um die schmunzenden Schönen von Gennepines-Balain bewerben wollten, darunter ein Mann von 72 Jahren, der von Lüttich herüberkam und eine schöne Schwärze, die seine künftige Witwe jeder Sorge überhob, in Aussicht stellte; Handelsleute, Schreiber, Arbeiter, Bergleute und Landarbeiter bildeten das Gros. Fröhlich flatterten bunte Fahnen im Winde, Triumphbogen mit Stimmrufen, die die Eheknäuelnden ermutigen sollten, Cavidos und von einem Blü durchschritten Herzen grüßten die Ankommenen, die hohe Behörde des Ortes hatte das Gesicht der jungen Mädchen, die Hauptplätze in Verlobungspalast, Heiratplatz und Eintrachtspalast zur Verfügung, in welcher Ordnung, daß das nicht alle Tage Heiratmarkt wäre, abgelehnt. Zu Mittag fand die feierliche Begrüßung der Jungfrauen durch das Jungfrauenkomitee statt. Die Präsidentin und verschiedene Mitglieder des vorjährigen Komitees hatten durch andere ersetzt werden müssen, da bei ihren der Jovet der Hebung inzwischen erreicht war. Alles marschierete nun zum großen Platz des Dorfes, wo ein Konzert unter freiem Himmel veranstaltet wurde; stimmungsvoll spielte die Kapelle nur Hochzeitsmarchen und Liebeslieder. Darauf begab sich die Versammlung zum Rathaus, wo die jungen Mädchen, die Plätze an Tischen einnahmen, auf denen Rosenbüschel mit den Worten: „Soffnung“, „Liebe“, „Nur Mut“ standen. Neben jedem Mädchen blieb ein Stuhl frei, und auf ein gegebenes Zeichen führten die heiratstüchtigen Männer heran, um einen von diesen Plätzen zu erobern. Kaffee, Kuchen und Süßigkeiten wurden reichlich aufgetragen, und dann hielt die Präsidentin des Komitees eine begeisterte Rede über die Kunst, dem Manne zu gefallen, mit der sie fürwischen „Lust“ erregte. Ein Lang unter freiem Himmel endete die im Programm vorgesehene Festlichkeiten. Aber nicht nur die anwesenden Freier fanden Beachtung; auch hunderte von Briefen von Bewerbern wurden mit großem Vergnügen entgegengenommen.

